Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530
Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 115. Dienstag, 19. Mai 1925, abends. 78. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für 1 mm breite, 4 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben 25 Gold-Pfennige, die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe" — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Stresemann über die auswärtige Politik.

Deutscher Reichstag.

vdz. Berlin, den 18. Mai 1925.

Am Regierungstische: Reichskanzler Dr. Luther, Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. und gedenkt des furchtbaren Grubenunglücks bei Dorstfeld, dem wieder 40 Bergarbeiter zum Opfer gefallen sind. Eine ständige Unruhe erfasse nicht nur die Bergarbeiterschaft, sondern auch weite Kreise der Bevölkerung, wenn die Wiederkehr solcher Unglücksfälle nicht verhindert werde. Der Präsident spricht den Hinterbliebenen das herzliche Beileid des Reichstags aus und den heldenmütigen Rettungsmannschaften Anerkennung und Dank. Es müsse endlich alles geschehen, um für die Zukunft solche Unglücksfälle unmöglich zu machen.

Abg. Neubauer (Kom.) verlangt die sofortige Behandlung einer Interpellation, in der schwere Vorwürfe gegen die Zechenverwaltungen erhoben werden und ihnen die alleinige Schuld an solchen Unglücksfällen zugeschoben wird.

Abg. Winnefeld (D. Vp.) protestiert gegen diese einseitigen Angriffe der Kommunisten, für die nicht die Spur eines Beweises vorliege. Die Kommunisten verständen vom Bergbau soviel wie die Kuh vom Sonntag. (Großer Lärm der Kom.) Man könne niemanden zum Tode verurteilen, ohne ihn vorher gehört zu haben. (Zuruf bei den Kom.: Agent.) Sie sind Agenten Rußlands und haben in Deutschland nichts zu suchen. (Anhaltender großer Lärm der Kom.)

Gegen die sofortige Behandlung der kommunistischen Anträge wird Widerspruch erhoben.

Das Haus tritt dann in die zweite Lesung des

Reichshaushaltsplans beim Auswärtigen Amt und bei der Reichskanzlei

ein. Verbunden mit der Aussprache werden sämtliche Interpellationen zur auswärtigen Politik.

Abg. Dr. Hoetzsch (Dnat.) berichtet über die Ausschußverhandlungen.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

nimmt dann das Wort zu einer großen politischen Rede. Der Minister geht zunächst auf den Etat des Auswärtigen Amtes ein und weist darauf hin, daß der Abbau des auswärtigen Dienstes nicht nur endgültig beendet sein müsse, sondern daß unsere politischen und wirtschaftlichen Interessen zum Ausbau unserer Auslandsvertretungen drängen. Der Minister erörtert dann den Personalabbau im Auswärtigen Amt und erklärt, daß durch Schaffung einer zweckmäßigeren Organisation und einer wesentlichen Vereinfachung des technischen Dienstes jetzt eine weitere Ersparnis von etwa 100 Angestellten herbeigeführt werde. Unser Auslandsdienst bleibe gegenwärtig noch weit hinter der Zahl der Auslandsvertretungen vor dem Kriege zurück. Beispielsweise haben wir heute noch nicht die Hälfte der Vorkriegskonsulate erreicht. Langsam und in schwerster Arbeit nur gelingt es dem deutschen Kaufmann und dem deutschen Techniker draußen, sich von den schweren Schlägen des Krieges und der Nachkriegszeit zu erholen. Mit tiefster Befriedigung können wir aber feststellen, wie deutsche Tüchtigkeit und deutscher Fleiß Schritt für Schritt den verlorenen Boden wieder zurückgewinnt. Mit innigster Teilnahme verfolgen wir das Schicksal jener vielen Millionen Volksgenossen, die in den abgetrennten Gebieten im Kampfe um die Erhaltung ihres Volkstums stehen. Der Minister geht dann zur außenpolitischen Lage über und behandelt zunächst die Annahme des Dawes-Planes. Gegenüber anderen Auffassungen stellt er fest, daß auch der Reichsfinanzminister in völliger Uebereinstimmung mit der Reichsregierung auf den Standpunkt der Durchführung des Dawes-Planes steht. Deutschland hat bisher bei dieser Durchführung jeden Termin eingehalten und wird es auch in Zukunft tun.

Der Minister verwahrt sich gegen die Auffassung, als wenn die Räumung des Ruhrgebietes und des Sanktionsgebietes zu dem Termin des 16. August irgendwie gefährdet sein könnte. Die Grundlage unserer Reparationspolitik trägt den Namen des Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten. Der Minister stellt mit Genugtuung fest, daß **unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten in jeder Beziehung befriedigend sind.** Das Verständnis für Deutschland nehme jenseits des Ozeans in erfreulicher Weise zu. Auch das **Verhältnis zu den Staaten Süd- und Mittelamerikas sei gut.**

Die **Lage im fernen Osten** habe durch die kürzlich abgeschlossenen Verträge zwischen Rußland, China und Japan für die europäische Politik **erhöhtes Interesse** gewonnen. Unsere Lage in Ostasien gestatte uns, der Entwicklung in Ruhe zuzusehen. Nach Lage der Dinge müsse für Deutschlands Beziehungen zum Osten immer Rußland den maßgebenden Faktor bilden. Nachdem jetzt alle Reibungsmöglichkeiten beseitigt sind, sei für die friedliche Wiederaufbauarbeit dieser beiden Länder eine weite Bahn eröffnet

Die Aufgabe der deutschen Politik werde stets darin bestehen, seine Interessen gegenüber dem Westen und dem Osten auszugleichen. Der Minister betont, daß auch im Verhältnis zu den Randstaaten eine zunehmende Festigung und freundschaftliche Gestaltung zu erwarten sei.

Gegenüber **Oesterreich** bleibe der Leitsatz unserer Politik, alles zu tun, um die Beziehungen so eng wie möglich zu gestalten. Wir betrachten es als eine Herzenssache, uns des gemeinsamen lebendigen Kulturbesitzes bewußt zu bleiben und die geistigen Bande im gegenseitigen Verstehen immer fester zu knüpfen (Beifall). Der Minister bedauert, daß **die Verhandlungen mit Oesterreich** über die Aufhebung des Visazwanges nicht zu einem Erfolge geführt haben. Für die weitere Entwicklung unseres politischen Verhältnisses mit Italien werde hoffentlich der Geist der Verständigung vorbildlich sein, der sich schon bei den Handelsvertragsverhandlungen gezeigt habe.

Die **Beziehungen zur Tschechoslowakei** charakterisieren sich durch ihre gleichmäßige Beständigkeit. Auch mit der Schweiz, den Niederlanden und mit Ungarn seien die Beziehungen unverändert gut. Der Minister verweist dann auf die freundschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien und spricht die Hoffnung aus, daß dem bulgarischen Volke neue Prüfungen erspart bleiben mögen. Mit **Rumänien** bestehe leider immer noch die bekannte Differenz wegen der Banca-Generala-Noten.

Der Minister bespricht dann auch die **Beziehungen zu allen anderen Staaten** und gedenkt auch besonders der großzügigen **Hilfsaktion,** die in schweren Zeiten von den **skandinavischen Ländern** zur Linderung der Not in Deutschland ausgegangen ist.

Die **Beziehungen zum Heiligen Stuhl** würden nach wie vor getragen von dem immer wieder dankbar empfundenen Verständnis, das der Papst und seine Vertreter deutschem Wesen und deutschem Schaffen entgegengebracht haben.

Der Minister gibt dann einen zusammenfassenden Ueberblick über die

Neuregelung unserer Handelsbeziehungen.

Angesichts der weitgehenden Verschiebung der Verhältnisse nach dem Kriege sei es unvermeidlich, daß die Abmachungen zum Teil einen etwas provisorischen Charakter tragen. Die **Zolltarifnovelle,** die dem Reichsrat in den nächsten Tagen zugehe, müsse sobald als irgend möglich verabschiedet werden. Die Vorschläge der Reichsregierung bestehen zum Teil in der teilweisen oder gänzlichen Wiederherstellung der Vorkriegszollsätze, zum Teil in einer zahlenmäßigen Erhöhung. Die Regierung hat sich von der Ueberzeugung leiten lassen, daß ein Land in der wirtschaftlichen Lage Deutschlands sich von prohibitiv wirkenden Zöllen freihalten muß. Deutschland hat in seiner Ausfuhr noch einen weiten Vorsprung einzuholen, um mit den übrigen Ländern gleichen Schritt zu halten.

Der Minister erörtert dann die **bereits abgeschlossenen Handelsverträge** mit Amerika, England, Belgien, Griechenland und anderen Staaten, denen sämtlich der Grundsatz der gegenseitigen Meistbegünstigung zu Grunde liegt. Ein besonders schwieriger Punkt sei der heiß umstrittene **Vertrag mit Spanien,** für dessen baldige Annahme der Minister eintritt.

Besonders schwierig liegen die **Verhältnisse mit Frankreich.** Die Reichsregierung ist bemüht, die Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu beseitigen. Sie hat sich für eine Uebergangszeit auf das System der gegenseitigen Differenzierung eingelassen und hofft, daß sich eine dauernde Regelung auf der Grundlage der Meistbegünstigung bald anschließen wird.

Besondere Schwierigkeiten bieten auch die **Verhandlungen mit Rußland.** In wichtigen wirtschaftlichen Fragen konnte eine Einigung noch nicht erzielt werden. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Bei den **Verhandlungen mit Japan** ist nur noch die Frage der deutschen Farbeneinfuhr offen. Mit der Schweiz wird hoffentlich bald ein völlig freier Warenaustausch erreicht werden. Auch mit Schweden finden Besprechungen über eine entgegenkommende Handhabung der Einfuhrverbote statt. Mit anderen Ländern sind Vorbesprechungen über die Regelung der Handelsbeziehungen im Gange.

Gegenüber Angriffen in der polnischen Presse stellt der Minister fest, daß bei den **Verhandlungen mit Polen** von deutscher Seite nichts versäumt worden ist, um diese nach Möglichkeit zu fördern.

Der Minister kommt dann auf die schwebenden

großen außenpolitischen Probleme

zu sprechen. Das **Unrecht der Nichträumung der Kölner Zone bringt uns täglich und stündlich zum Bewußtsein, wie weit wir noch von normalen Friedensverhältnissen entfernt sind.** Der Streit geht hier nicht um die Erfüllung oder Nichterfüllung einzelner Vertragsparagraphen, sondern um die Frage, ob es möglich ist, einem Kulturvolk von 60 Millionen auf die Dauer Achtung und Gleichberechtigung zu versagen. Es ist schwer, so erklärt der Minister, über die Art und Weise, in der in dieser Frage gegen Deutschland vorgegangen worden ist, keine bittere Satire zu schreiben. Deutschland hat die ungeheuerliche und von vielen für undurchführbar gehaltene Abrüstung bewältigt. Den heute noch offenen Fragen kann lediglich die Bedeutung von Restpunkten zukommen, die bei loyaler Verständigungsbereitschaft ein nennenswertes Hindernis nicht sein können.

Der Minister betont mit Entschiedenheit, daß nicht nur die Nachrichten der ausländischen Presse über geheime deutsche Kriegsvorbereitungen lächerliche Erfindungen sind, sondern daß auch die aus dem Inlande kommenden Vorwürfe durchweg auf groben Uebertreibungen beruhen. Ein Irrtum sei es, wenn man glaube, uns durch die Verquickung der Abrüstung mit der Aufhebung der Besatzung jeder Forderung gegenüber gefügig zu machen. **Das, was ein Jahrtausend der deutschen Seele am Rhein eingeprägt hat, kann durch keinen Druck ausgelöscht werden, der gegenüber dem Fortgang der Weltgeschichte nichts Wesentliches bedeutet.** Der Minister gibt einen Ueberblick über die verschiedenen Stadien, die die

Sicherheitsfrage

in den letzten Jahren durchgemacht hat. Der deutsche Standpunkt in dieser Frage werde von dem Gesichtspunkt bestimmt, daß **eine Lösung ohne Deutschland eine Lösung gegen Deutschland wäre,** die dem europäischen Frieden nicht dienen könne, und für Deutschland eine schwere Bedrohung darstellen müsse. Es sei eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Außenpolitik, dem labilen Zustand unserer Westgrenze durch eine klare Regelung ein Ende zu machen. Daher konnte die Reichsregierung sich positiver Mitarbeit an der Lösung der Sicherheitsfrage nicht entziehen. Der Außenminister erinnert daran, daß er selbst als Reichskanzler im September 1923 in Stuttgart den Abschluß eines Rheinpaktes zur Erörterung gestellt habe. Die Anregungen, die nun neuerdings den alliierten Regierungen übermittelt wurden, sind, so erklärt Dr. Stresemann, im Grunde nichts anderes als eine Zusammenfassung der früheren deutschen Vorschläge. Es sollte eine Grundlage für Verhandlungen über diese Fragen geschaffen werden. Sobald die Antwort der Alliierten oder einer der Hauptmächte vorliegt, ist die Reichsregierung bereit, den Wortlaut eines Memorandums zur öffentlichen Diskussion zu stellen, in dem die Darlegungen unserer Botschafter niedergelegt sind.

Man habe von einer **deutschen Verzichtspolitik** gesprochen. Wenn diese Auffassung richtig wäre, so würden die Franzosen ja die größten Toren sein, wenn sie nicht sofort zugriffen und sich die deutschen Vorschläge zu eigen machten. In Wirklichkeit seien wir bis heute auch **in der Frage des Garantiepaktes ohne Antwort seitens der alliierten Mächte und der französischen Regierung.** Der Tatbestand, daß die Sicherheitsfrage ein wesentlicher Bestandteil des europäischen Problems ist, daß wir wünschen, daß er mit Deutschland gelöst werde und uns zu positiver Mitarbeit zur Verfügung stellen, bleibt bestehen.

Der Minister bespricht dann die Frage des

Eintritts Deutschlands in den Völkerbund.

Die Reichsregierung habe bereits die Grundsätze dargelegt, von denen sie sich bei einem eventuellen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund leiten lassen würde. Das entwaffnete Deutschland kann nicht wie andere gerüstete Staaten eine kriegerische Verwicklung auf sich nehmen. Der Hinweis in der Note des Völkerbundrates auf die Einflußmöglichkeiten, die Deutschland als Ratsmitglied bei allen wichtigen Entscheidungen haben würde, ist zweifellos von Bedeutung. Die Reichsregierung werde diese Frage einer weiteren Klärung zuführen. Sie will die Notwendigkeiten politisch zur Geltung bringen, die sich aus unserer besonderen Lage ergeben. **Ein gedeihliches Zusammenarbeiten im Völkerbund ist nicht möglich, solange akute Differenzen zwischen uns und den Alliierten bestehen,** z. B. über die angeblichen Verfehlungen in der Entwaffnungsfrage, und solange die Räumung der nördlichen Zone nicht durchgeführt ist. Der Minister schließt mit dem Hinweis auf die bestehenden Schwierigkeiten, die aber keinen Grund böten, an der Möglichkeit einer befriedigenden Gesamtlösung zu zweifeln. Denn diese liege im Gesamtinteresse aller Völker. Alle Regierungen müssen sich entschließen, im Geiste vertrauensvoller Verständigung zusammenzuarbeiten. Die Reichsregierung sei dazu bereit. Dieser Geist müsse aber auch bei den andern Mächten vorhanden sein, die es in der Hand haben, Europa den Frieden zu geben.

Gebe man uns den Frieden und Gleichberechtigung, so werde die friedliche Entwicklung der Völker zu einem friedlichen Deutschland ihre beste Stütze haben. (Lebh. Beifall.)

Die fast zweistündige Rede des Außenministers wurde vom Hause ruhig entgegengenommen. Zwischenfälle entstanden nicht. Die Kommunisten brachten sogleich nach Schluß der Rede zwei Mißtrauensanträge ein. Der eine lautet: „Der Minister des Aeußern Dr. Stresemann besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags." Der zweite bezieht sich auf den Reichskanzler. Die Mißtrauensanträge werden vom Hause mit lebhafter Heiterkeit aufgenommen.

Die Beratungen werden darauf abgebrochen.

Die politische Aussprache mit den Abstimmungen soll bis Mittwoch abend erledigt sein.

Der Gesetzentwurf, betr. das **Ruhegehalt für die Witwe des Reichspräsidenten** wird dann in dritter Lesung ohne Aussprache gegen die Kommunisten und Völkischen **angenommen.**

Das Haus vertagt sich.

Dienstag 12 Uhr: Fortsetzung der politischen Aussprache.

Schluß gegen 6 Uhr.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 19. Mai 1925.

—* **Personendampferverkehr.** Am Himmelfahrtstage, Donnerstag, den 21. Mai dieses Jahres, wird die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt anläßlich des altbekannten sogenannten Rosenfestes in Diesbar außer den fahrplanmäßigen Fahrten noch folgende Sonderfahrten ausführen:

Nachm. 3,30 Uhr Meißen—Riesa, im Anschluß an Fahrt 35 nachm. 1,30 Uhr Dresden—Meißen; Ankunft in Riesa 5,15 Uhr.

Nachm. 3,10 Uhr Riesa—Meißen; Ankunft in Meißen 6 Uhr, Anschluß nach Dresden in Fahrt 48, 6 Uhr ab Meißen.

Nachm. 5,15 Uhr Dresden—Riesa; Ankunft in Riesa 9 Uhr.

Abends 9,15 Uhr Diesbar—Meißen.

Letzte Fahrgelegenheiten ab Diesbar:
Abends 7,55 Uhr nach Riesa,
abends 9,15 Uhr nach Meißen.

Am Freitag, den 22. Mai, verkehrt ein Dampfer früh 7,15 Uhr ab Riesa nach allen Stationen bis Dresden. In allen Fahrten werden sämtliche Unterwegsstationen angelaufen.

—* **Wegesperrungen.** Wie aus dem vorliegenden amtlichen Teile zu ersehen, ist der Kommunikationsweg von Waldschlößchen Röderau bis Bahnübergang vom 20. bis 22. Mai ds. Js., sowie der Kommunikationsweg von der Riesa-Göhlister bis Schönitzer Flurgrenze vom 22. bis 29. Mai ds. Js. für den Fahrverkehr gesperrt.

—* **Postbetrüger festgenommen.** Innerhalb der letzten zwei Monate wurden größere Betrügereien zum Nachteil des Reichspostfiskus in der raffiniertesten Art ausgeführt. Zwei Unbekannten gelang es, in Senftenberg und Ortrand größere Geldbeträge durch gefälschte Postanweisungen sich auszahlen zu lassen. Die gefälschten Postanweisungen konnten jedoch bald als solche festgestellt werden. Den unausgesetzten Bemühungen der Kriminalpolizei in Großenhain und in Dresden gelang es mit Unterstützung von Beamten der Reichspost, drei Täter, worunter ein Postunterbeamter sich befand, zu ermitteln und nach abgelegtem Geständnis am vergangenen Sonnabend festzunehmen.

—* **Filmvortrag des Zollbausystems** betr. Der Generalvertreter der Zollbauweise in Sachsen, Herr Baumeister Johannes Eisold-Radebeul, bittet uns, in Ergänzung des Berichtes in Nr. 101 des „Riesaer Tageblatt" mitzuteilen, daß der von uns genannte Herr Dipl.-Ing. Grunewald den Vortrag in Verhinderung des Herrn Eisold gehalten hat.

—* **Bandonion-Konzert des Musikvereins „Harmonie"-Riesa, unter Mitwirkung des 1. Konzertina-Vereins Meißen.** In breiten Schichten des Publikums gilt das Bandonion bezw. die Konzertina als ein Musikinstrument untergeordneten Ranges. „Drehorgelmusik" hört man oftmals sagen. Nun, die Besucher des obengen. Konzerts am vergangenen Sonnabend im Höpfnersaal sind in dieser Hinsicht denn doch eines Besseren belehrt worden. Man konnte da wahrnehmen, daß mit dem Bandonion bezw. der Konzertina, fachmännisch gehandhabt, musikalische Wirkungen erzielt werden können, die einfach in Erstaunen setzen. Die vollständige Beherrschung eines solchen Instruments (das nebenbei gesagt nicht einmal billig ist — ein gutes Bandonion oder Konzertina kostet einige hundert Mark) kann unbedingt als Kunst angesprochen werden. Die gutgewählte Vortragsfolge bot Musikstücke, die ziemlich hohe Anforderungen an das technische und musikalische Können der Spieler stellten. Das gilt sowohl vom Riesaer, wie auch vom Meißner Verein. In die Stabführung teilten sich die Herren Curt Moritz-Riesa (Leiter der „Harmonie") und Ernst Bothe-Meißen (Leiter des 1. Konzertina-Vereins Meißen). Aus der Vortragsfolge seien nur herausgegriffen „Pilgerchor und Lied an den Abendstern" a. d. Op. „Tannhäuser" v. Wagner (Meißner Verein), „Künstlerleben", Walzer v. Strauß, „Tonperlen", Potpourri v. Moritz (Harmonie), Ouverture z. Op. „Tancred" v. Rossini (beide Vereine) und das große Tongemälde „Im Walde" v. Vollstedt (ein Kabinettstück des Meißner Vereins). Besondere Anerkennung verdienen die Gesamtvorträge, welche mit viel Begeisterung und Geschick (wie man uns auf Befragen sagte bei nur einer Gesamtprobe) von Herrn Curt Moritz dirigiert wurden. Allerfeinste musikalische Kost bot dann der Konzertina-Virtuos Herr Arno Seifert aus Roßwein mit seinem Solo „Melodienreigen über symphonische Dichtungen". Der noch ziemlich junge Solist verfügt über eine bewundernswerte Technik und Fingerfertigkeit in der Handhabung seines Instruments; er erntete rauschenden Beifall, was auch bei den anderen Darbietungen des Abends der Fall war. Den vollen Maßstab der Kritik über die Leistungen der Mitwirkenden anzulegen, wäre ungerecht, da die Bandonion-Spieler nicht Berufsmusiker sind. Wenn noch ein Wunsch offen ist, so wäre es der, die begleitenden Bläser und den Schlagzeugbediener zu einem etwas sanfteren Gebrauch ihrer Instrumente zu veranlassen. — Jedenfalls ist der Musikverein „Harmonie" unter der zielbewußten Arbeit seines Leiters, Herrn Curt Moritz, ein gut Stück vorwärts gekommen und man kann einem späteren Konzert des Vereins mit Interesse entgegensehen. R—r.

—* **Gegen eine Aenderung der Gemeindeordnung.** Dem Rechtsausschusse des Landtages sind in den letzten Tagen weitere 16 Eingaben von sächsischen Gemeinden zugegangen, die sich gegen eine Aenderung der Gemeindeordnung wenden.

—* **Um die Steuerpflicht der Konsumvereine.** Der in Leipzig tagende Verband Sächsischer Konsumvereine hat eine Entschließung angenommen, in der entschieden Einspruch gegen die Absicht der sächsischen Regierung erhoben wird, daß die auf Selbsthilfe aufgebauten, dem gemeinwirtschaftlichen Wohle dienenden Einrichtungen der Konsumgenossenschaften nunmehr als steuerpflichtige Gewerbetreibende behandelt werden sollen. Der Verbandstag fordert vom Landtag und der Regierung, daß an dem seither geltenden Grundsatz festgehalten wird, nach dem die Konsumgenossenschaften von einer Veranlagung nach wie vor frei bleiben. Als nächster Tagungsort ist Annaberg in Aussicht genommen.

—* **Aufwertungsforderungen der ehemaligen Hausbesitzer.** Eine „Vereinigung ehemal. durch die Inflations- und Zwangsverkäufe geschädigter Haus- und Grundbesitzer Deutschlands" hat sich in Berlin gebildet. Die Vereinigung verlangt bei der Aufwertung die Berücksichtigung auch derjenigen Haus- und Wohnbesitzer, die während der Inflationszeit aus Not ihre Häuser verkaufen mußten und dafür Papiermarkbeträge erhielten, die bei der Auszahlung total entwertet waren. Durch Regierungsakt soll jede weitere Belastung, jeder Verkauf, jede Verschiebung der fraglichen Grundstücke verboten werden. Das Kaufgeld soll aufgewertet und durch Gesetz soll der Rückerwerb der Häuser ermöglicht werden. Schließlich wird eine Amnestie für die Angabe unrichtiger Kaufsummen in den Kaufverträgen verlangt.

—* **Reichsarbeitsminister Brauns über die Wohnungszwangswirtschaft.** Bei dem Festmahl zur Eröffnung der Jahresschau brachte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der den Feierlichkeiten im Auftrage der Reichsregierung beiwohnte, die Anerkennung der Reichsregierung für die Ausstellung zum Ausdruck. Der Minister kam dann auf die Wohnungsnot zu sprechen und erklärte, eine Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft sei nur möglich, wenn genügend Wohnungen vorhanden seien. Bei einer Aufhebung der Zwangswirtschaft ohne genügende Wohnungen würden sich die Mieten bald auf das Fünffache der Friedensmiete steigern. Zur Vermehrung der Wohnungen soll eine erhöhte Mietssteuer dienen. Er könne hierbei erwähnen, daß z. Zt. bei der Steuerkommission ein Antrag in Vorbereitung sei, der 15 Prozent der Friedensmiete für den Wohnungsbau festlege. Das Finanzministerium habe bereits seine Zustimmung gegeben, und es sei zu erwarten, daß der Antrag auch im Reichstag durchgehen werde. Die Ausführungen des Ministers erregten insofern Erstaunen, als seitens der Wohnungskommission des Reichstages bereits 20 Prozent der Friedensmiete zur Schaffung von Wohnungen fast einstimmig festgelegt sind.

—* **Tagung des Landesverbandes Sachsen des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten.** Der Landesverband Sachsen des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten hielt in Chemnitz seinen diesjährigen Landesverbandstag ab. Von 47 Ortsvereinen waren 44 vertreten. Nach Erstattung der Berichte und einem Vortrage des Bundesvorsitzenden Mosbach über Tagesfragen wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen. Der Verbandstag billigt die im abgelaufenen Geschäftsjahre unternommenen Schritte auf Besserung der den Versorgungsanwärtern durch die Personalbestimmung vom 14. April 1921 zugefügten Härten und auf eine zeitgemäße Abänderung dieser Bestimmung überhaupt. Als Ort der nächsten Tagung wurde Bautzen gewählt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

—* **Tagung des vierten sächsischen Handwerkertages.** Vom 17. bis 20. Juli findet in Chemnitz der 4. sächsische Handwerkertag statt. An dieser wichtigen Tagung wird sich diesmal erstmalig auch der Landesverband Sächsischer Junghandwerker beteiligen.

—* **Tierseuchen in Sachsen.** Nach dem amtlichen Berichte des Landesgesundheitsamtes über den Stand der Tierseuchen in Sachsen ist die Maul- und Klauenseuche am 15. ds. Mts. in 23 Gemeinden und 26 Gehöften festgestellt worden, gegen 38 bezw. 47 am 30. April.

Beeilen Sie sich

das neue Riesaer Adreßbuch zum Vorzugspreis von M. 7.— im Adreßbuch-Verlag von Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59, Fernspr. 20

zu bestellen!

—* **Zwingerlotterie.** Diese Woche, am 22. und 23. Mai, findet im Kurländer Palais, Eingang Zeughausplatz 3 in Dresden die Ziehung der 1. Geldlotterie zur Erhaltung des weltberühmten Dresdner Zwingers statt. Eine der größten Lotterien, die in letzter Zeit in ganz Deutschland veranstaltet wurden, findet dadurch ihren Abschluß. Wer noch in letzter Stunde mithelfen will, dem gewaltigen Bauwerk ein Scherflein zu seiner Erhaltung zuzuführen, der kaufe noch rasch ein Los zu 1M., das bei jedem Kollekteur erhältlich ist. Eile tut aber nunmehr not, da die Ziehung unter keinen Umständen verschoben wird.

—* **Neuerungen im Schlafwagenverkehr.** Um die Kontrolle der Reisenden in den Schlafwagen zu jeder Zeit zu ermöglichen und sie im Schlafe nicht zu stören, haben die Schlafwagenschaffner bis jetzt den im Schlafwagen reisenden Personen die Fahrkarte nebst Bettkarten bald abverlangt und während der Nachtzeit im Dienstabteil in Verwahrung genommen. Nach den neuen Bestimmungen haben die Schlafwagenschaffner den im Schlafwagen reisenden Personen die Fahr- und Bettkarten zur Aufbewahrung zu Kontrollzwecken während der Nacht erst abzuverlangen, wenn sich die Reisenden zur Ruhe begeben. Die Bettkartenpreise für die Schlafwagen der Reichsbahn und die von der Mitropa innerhalb der deutschen Reichsbahnen betriebenen Schlafwagen betragen neuerdings in der 1. Klasse 26 Mk. (früher 24 Mk.), in der 2. Klasse 13 Mk. (früher 12 Mk.), in der 3. Klasse 6,50 Mk. (früher 6 Mk.). Die Vormerkgebühren betragen 10 v. H. der Bettkartenpreise, und zwar 2,60 Mk. für 1. Klasse, 1,30 Mk. für 2. Klasse, 0,65 Mk. für 3. Klasse. Für die Auslandskurse der Mitropa nach Vlissingen, Rotterdam, Amsterdam, Haag bestehen folgende Bettkartenpreise: 1. Klasse 26 Mk. und 2,60 Mk. Vormerkgebühr, 2. Klasse 15,40 Mk. und 1,30 Vormerkgebühr. In der Richtung von Holland nach Deutschland betragen die Auslandstarife für eine Bettkarte in 1. Klasse 14 Gulden und 1,50 Gulden Vormerkgebühr, in 2. Klasse 8,50 Gulden und 1 Gulden Vormerkgebühr. Für die Schlafwagenläufe Berlin—Malmö und Berlin—Kopenhagen beträgt ein Bettplatz in 1. Klasse 36 Mk., 2. Klasse 13 Mk. nebst 10 v. H. Vormerkgebühr. In der Gegenrichtung von Malmö—Berlin wird für einen Bettplatz in 1. Klasse 23 Schweden-Kronen und 2,20 Schweden-Kronen Vormerkgebühr, 2. Klasse 11,50 Schweden-Kronen und 1,10 Schweden-Kronen Vormerkgebühr, von Kopenhagen—Berlin in 1. Klasse 35 Dänen-Kronen und 3 Dänen-Kronen Vormerkgebühr, 2. Klasse 17,50 Dänen-Kronen und 1,50 Dänen-Kronen Vormerkgebühr erhoben.

—* **Reichstagsabgeordnete und Deutscher Beamtenbund.** Vom Zeitungsdienst des Deutschen Beamtenbundes wird uns geschrieben: Gegenüber der in der Tagespresse veröffentlichten Erklärung von Reichstagsabgeordneten, aus der geschlossen werden muß, daß der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes von den ihm nahestehenden Abgeordneten eine Bindung an die Organisation im Sinne einer Verpflichtung verlangt habe, für ihre Beschlüsse und Forderungen einzutreten, stellt der Deutsche Beamtenbund fest, daß weder der Gesamtvorstand noch irgend eine andere Instanz des DBB. ein derartiges Ansinnen an die Abgeordneten gestellt hat. Das Verhalten einiger Abgeordneten, das in der Beamtenschaft eine außerordentliche Erregung hervorgerufen hatte, hat den Gesamtvorstand lediglich veranlaßt, in einer Entschließung zum Ausdruck zu bringen, daß er von den dem DBB. nahestehenden Abgeordneten verlangt, Rücksicht auf die Beschlüsse und Forderungen des DBB. zu nehmen und von ihnen erwartet, daß sie sich nicht zu Wortführern der Opposition gegen jene Beschlüsse und Forderungen machen.

—* **Praktische Ausbildung von Hochschulpraktikanten.** Auf der Tagung der Werkzeugmaschinenfabrikanten wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der sich die Mitglieder bereit erklären, Hochschulpraktikanten im Umfange von mindestens 1 Proz. ihrer Belegschaft an Vollarbeitern in ihren Betrieben zur Ausbildung anzunehmen. Weiter erklären sich darin die Mitglieder bereit, in ihren Betrieben diejenigen Richtlinien für die zukünftige praktische Ausbildung von Ingenieuren zur Anwendung zu bringen, die vom Vorstand in enger Fühlungnahme mit der übrigen Industrie und den Hochschulen aufgestellt werden.

—* **Seithain.** Feuerlöschwesen. Herr Brandmeister Fichtner beging am 14. Mai sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlasse versammelte sich die Freiw. Feuerwehr abends ½8 Uhr am Gerätehause und marschierte, begleitet von einer Musikkapelle, nach der Behausung ihres geschätzten Führers, um ihm die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Im Namen der Wehr überreichte Herr Hauptmann Marx dem Jubilar eine Ehrenurkunde. In seiner Ansprache würdigte er die großen Verdienste, die sich Herr Brandmeister Fichtner um das Feuerlöschwesen und somit um die Allgemeinheit erworben hat. Mit einem von den Kameraden begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Jubilar schloß die Ansprache. Herr Brandmeister Fichtner dankte herzlichst für die ihm gewordene Ehrung und versicherte, auch weiter mitzuwirken zum Wohle seiner Mitmenschen; er wolle auch künftig gern mit Rat und Tat zur Seite stehen getreu dem Wahlspruche: Einer für alle — alle für einen.

Nossen. Durch Selbstentzündung geriet am Sonnabend nachmittag die Torfmull-Ladung eines auf der Fahrt zwischen Roßwein und Freiberg befindlichen Güterwagens in Brand. Das Feuer konnte auf hiesigem Bahnhof unterdrückt werden, sodaß die Ladung großen Teiles erhalten blieb.

* **Dresden.** Am 16. 5. ist unweit des Schänkhübels in Klotzsche ein unbekannter, etwa 30jähriger Mann aufgefunden worden, der sich erschossen hat. Der Tote ist etwa 165 Zentimeter groß, schlank, hat dunkles Haar, hohe Stirn, blaue Augen, dunklen kurzgeschnittenen Schnurrbart, vollständige Zähne und längliches Gesicht. Er trug dunkelblauen Jackettanzug, schwarze Schnürschuhe, schwarzen weichen Filzhut, graue Strümpfe, Macounterhose, weißes lilagestreiftes Hemd, weißblau- und schwarzgestreiften Kragen, grünen Bindeschlips mit gelben Ringen, in diesen 3 gelbe Punkte, sowie grün- und weißgestreifte Hosenträger. Nach Aufzeichnungen in einem Notizbuch scheint der Verstorbene sehr religiös veranlagt gewesen zu sein. Um sachdienliche Mitteilungen ersucht das Landeskriminalamt, Zentralstelle für Vermißte, Dresden, Schießgasse 7, Zimmer 200, woselbst auch das Bild des Toten eingesehen werden kann. — Ein in der Friedensstraße wohnhafter Kunstmaler suchte durch Zeitungsanzeige 11—13jährige Schulmädchen, angeblich als Aufwartung. Er hat sich aber an ihnen vergangen und wurde deshalb festgenommen. — In der Nacht zum 16. Mai gegen ½3 Uhr fuhr ein Kraftwagenführer in angetrunkenem Zustande in der Residenzstraße in Vorstadt Mockritz über den Straßenrand, wodurch sich der Wagen überschlug. Dabei ist ein unbekanntes Mädchen, das der Kraftwagenführer in ihre angeblich in der Strehlenerstraße befindliche Wohnung bringen wollte, herausgeschleudert und getötet worden. Sie ist etwa 26 bis 28 Jahre alt, 165 Zentimeter groß, hat schwarzes Haar, falsches Gebiß. Sie trug graues Kostüm mit hellen Streifen, weiße Bluse, kleine goldene Ohrringe mit weißen Steinen. Wer Wahrnehmungen über das Unglück und über die Person der Getöteten zu machen vermag, wolle sich umgehend bei der Kriminalpolizei melden.

Dresden. 500-Jahrfeier der Fleischerinnung zu Dresden. Die großen Festtage der Fleischerinnung begannen am Sonnabend mit einer Begrüßungsfeier, bei der Obermeister Witzschel den Willkommengruß sprach. Der Sonntag brachte den Höhepunkt der Jubiläumsfeier. Der Innungs-Obermeister begrüßte in seiner Festrede die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und der Organisationen des Handwerks. Dann entrollte er ein Bild von der Gründung und Entwicklung der Fleischer-Innung, besonders seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts und dankte zum Schluß den Meisterinnen des Handwerks für die während des Weltkrieges geleistete Arbeit. Im Auftrage des sächsischen Wirtschaftsministeriums überbrachte Oberregierungsrat Dr. Ilberg die Glückwünsche, betonte die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Fleischergewerbes. Oberbürgermeister Blüher dankte namens der Stadt Dresden der Innung dafür, daß sie die Versorgung der Bevölkerung mit gutem Fleische stets in vorbildlicher Weise ausgeführt habe. Nachdem noch eine Reihe weiterer Gratulanten Glückwünsche und Geschenke in reicher Zahl übergeben hatten, wurde die neue Fahne der Fleischer-Innung geweiht. Diese neue Fahne soll, wie Pfarrer Döhler in seiner Weiherede ausführte, die alte Fahne nicht verdrängen; sie soll ein Wahrzeichen stolzer Erinnerung, unverbrüchlicher Einigkeit und wahrer deutscher Treue sein. Eine große Anzahl von Nägeln und Schleifen wurden der neuen Fahne von den Brüderinnungen aus vielen Gauen Deutschlands und von den Dresdener Handwerks-Innungen gestiftet. Eine Festtafel und Ball bildeten den Beschluß der Feier.

* **Dresden.** Durch Selbstentzündung waren im Kohlenbunker der Bienertschen Hafermühle lagernde Mengen Briketts in Brand geraten. Die angesammelten Kohlengase explodierten unter heftigen Detonationen und verursachten erheblichen Gebäudeschaden. Besonders das Dach des Kesselhauses hat stark gelitten. Die Belegschaft versuchte zunächst durch Umschaufeln den Brand bewältigen zu können, mußte aber am Sonntag vormittag doch noch die Feuerwehr alarmieren, die bis zum Sonntag abend mit Ablöschen und Umschaufeln beschäftigt war. Der Brandschaden ist nicht erheblich. Vor allem erleidet der Betrieb der Mühle keine Störungen.

* **Radeberg.** Der Viehmarkt in Radeberg, der bis zum Kriegsbeginn monatlich einmal hier stattfand, und stets stark besucht war, soll nach einem Beschluß des Stadtrates wieder stattfinden. Die Bemühungen des Stadtrates, auch die ostpreußischen Händler für die Beschickung des Marktes zu interessieren, sind von Erfolg gewesen und ein Transport hochtragender Kühe ist bereits angemeldet.

* **Kamenz.** Am Sonnabend und Sonntag feierte Kamenz, die jüngste im Bunde der Sechs-Städte der Lausitz, ihr 700jähriges Bestehen. Die Veranstaltungen wurden eingeleitet mit einem künstlerisch wertvollen geistlichen Konzert in der Hauptkirche St. Marien und mit einem Begrüßungsabend. Am Sonntag wurde im neuen Bürgersaale des Rathauses der eigentliche Festaktus veranstaltet, an dem auch der sächsische Innenminister und Ministerialrat Geheimer Rat Dr. Schulze teilnahmen. In seiner Festrede wies der Oberbürgermeister von Kamenz, Dr. Dittrich, darauf hin, daß diese Feier der Stadt mit einem wichtigen Abschnitt in der Geschichte des deutschen Vaterlandes zusammenfalle: vor wenigen Tagen habe der erste vom gesamten deutschen Volke gewählte Reichspräsident den Eid auf die Verfassung geleistet und dabei betont, daß er sich vor allem der Aufgabe der Sammlung und Einigung unseres Volkes widmen wolle. Es komme also heute darauf an, alle lebendigen Kräfte zusammenzufassen, um den Weg zum Wiederaufstieg unseres Volkes und Vaterlandes weiterzugehen. Wer die Geschichte der Stadt, aus der ein Lessing hervorgegangen ist, verfolge, der finde, wie Stadt und Bürgerschaft durch schwerste Schicksalsschläge nicht untergegangen seien. Möge die Jubelfestfreude der Abglanz einer besseren Zeit sein. Die Grüße der Staatsregierung überbrachte Innenminister Müller, der mahnte, daß wir uns alle leiten lassen sollten von dem Gedanken an Heimat, Volk und Reich. Mit Parteiprogrammen werde keine Weltgeschichte gemacht und erst, wenn wir wieder erkannt hätten, daß die Wurzeln unseres Wesens in der Heimat ruhen, könnten wir wieder groß werden. Mit einem historischen Festzuge, der Aufführung zweier Hans-Sachs-Stücke und einem Heimatabend klang die Feier aus.

*Chemnitz. Am Sonnabend vormittag wurde die Logenstraße Nr. 32 wohnhafte 81 Jahre alte Witwe Johanne Richter geb. Reinhold auf der Kreuzung der Annen- und Brauhausstraße beim Ueberschreiten der Straße von einem einspännigen Geschirr, dessen Pferd infolge Anrückens der Feuerwehr unruhig geworden war, erfaßt und zu Boden gerissen und von dem Pferde in den Unterleib getreten. Schwerverletzt wurde die Aermste aufgehoben u. in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht, woselbst sie kurz nach ihrer Einlieferung verschied.

*Chemnitz. Während der Pfingstfeiertage findet hierselbst in der ehemaligen Ulanenkaserne die vierte Erzgebirgische Pferdeschau mit Leistungsprüfung in Form eines Reit- und Fahrturniers unter Mitwirkung der Reichswehr und Polizei statt.

*Schwarzenberg. Wenn Brandstifter betrunken sind. Ein junges Mädchen von hier bemerkte beim Heimweg starke Rauchentwicklung aus einer an der Schneeberger Straße gelegenen Scheune. Sie schlug Alarm und man entdeckte unter der Scheune, die auf Steinsäulen ruht, einen älteren Arbeiter in festem Schlafe. In der Hand hatte er eine Flasche Spiritus. Zweifellos hatte er das Feuer in der mit Erntevorräten gefüllten Scheune absichtlich angelegt. Hätte man ihn nicht rechtzeitig entdeckt, so wäre er seiner eigenen Tat zum Opfer gefallen und verbrannt.

*Leipzig. Gewaltsame Entführung? Der Leipziger Polizeibericht meldet: Am Donnerstag, den 7. Mai, früh nach drei Uhr, ist ein Weichensteller in Engelsdorf, der seinen Posten nicht verlassen durfte, Zeuge folgenden Vorfalles gewesen. Ein außer dem Führer mit drei Männern und zwei Mädchen besetztes Personenauto fuhr mit abgeblendeten Lichtern durch die Geithainer Straße nach Leipzig zu. Als das Auto in seiner Nähe war, riefen die beiden Mädchen wiederholt um Hilfe, eins sprang sogar während der Fahrt aus dem Wagen heraus. Dabei rief es wiederholt den Namen „Alfe". Die Entsprungene wurde aber von zwei der Insassen in den Wagen zurückgeschleppt. Ohne Zweifel liegen strafbare Handlungen vor. Angaben zur Sache erbittet die Kriminalpolizei.

* * *

*Warnsdorf i. B. Fuhrenweise Seidenfutter gepascht. Im Jahre 1923/24 hatten auf Auftrag des Kaufmannes Heger in Großschönau i. Sa. der Gemeindevorstand von Krombach und der Kutscher Knobloch daselbst wagenweise Seidenfutterstoffe aus Sachsen nach Böhmen geschmuggelt. Am Zollamte Schanzendorf (Grenze bei Zittau) stellte der Zolleinnehmer Tischnonsky einen Zollschein aus, den er später zurückerhielt und vernichtete. Dafür bekamen die drei Genannten angeblich jedesmal 1000 Kronen. Jetzt fand die Verhandlung gegen die Genannten in Leipa statt, endete aber merkwürdigerweise mit einem Freispruche. Der Zolleinnehmer gab drei Fälle zu, doch habe er nur ein Auge zugedrückt und das Geld als Geschenk genommen, da seine kranke Frau habe operiert werden müssen und er in Not gewesen sei. Die beiden anderen wußten von nichts. Daß die Sache aber nicht belanglos ist, beweist, daß durch die reichsdeutschen Behörden gegen den Auftraggeber, Kaufmann Heger in Großschönau, das Verfahren eingeleitet und Heger seit drei Monaten in Untersuchungshaft ist.

*Görlitz. (Funkspruch.) Durch ein großes Schadenfeuer wurde heute nacht die Drei-Radenmühle an der alten Stadtbrücke vollständig zerstört. Die Mühle brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden ist bedeutend. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Der Inhalt der Kontrollnote.

*Berlin. Der Lokalanzeiger meldet aus Brüssel: Wie hier an wohl unterrichteter Stelle bekannt geworden ist, ist die Note der Entente in der Kontrollfrage nunmehr soweit fertig gestellt, daß nur noch einzelne Textredaktionen vorzunehmen sind. Die Entente befleißige sich einer sehr gemäßigten Sprache, lasse aber in ihren sachlichen Forderungen alle bisherigen Darlegungen von deutscher Seite völlig unberücksichtigt. **Es wird verlangt, daß große Industriewerke, die früher Waffen geliefert haben, wie Krupp, Deutsche Werke und andere neue Riesenzerstörungen in ihren Anlagen vornehmen.** In ebenfalls gut unterrichteten Kreisen verhehlt man sich aber nicht, daß die Erfüllung dieser Verpflichtungen für die betreffenden Werke eine fast **katastrophale Wirkung** haben muß. Weiter wird die **vollkommene Entkasernierung der Schutzpolizei gefordert** und daran festgehalten, daß das **Truppenamt im Reichswehrministerium** eine Fortsetzung des großen Generalstabes ist. Es wird verlangt, daß es **vollständig umorganisiert** wird und daß Garantien bestimmter Art dafür geschaffen würden, die auch in Zukunft das Wiedererstehen eines Generalstabes unmöglich machen. Gesetzliche **Vorschriften** würden weiter **gegen die Wiederholung kurzfristiger Einstellungen in die Reichswehr** verlangt. Von den Einzelforderungen sei besonders hervorzuheben, daß **Königsberg weiter entfestigt** werden soll.

Die Botschafterkonferenz abermals verschoben!

Paris. (Funkspruch.) Die Botschafterkonferenz, die sich morgen mit der Entwaffnungs- und Räumungsfrage beschäftigen sollte, hat, wie Havas berichtet, diese Sitzung abgesagt. Es sei noch kein völliges Einverständnis zwischen London und Paris erzielt worden.

Parlamentarischer Empfang beim Reichsinnenminister.

*Berlin. Am Montag abend fand in den festlich geschmückten Räumen des Reichsinnenministers Schiele ein parlamentarischer Empfang statt, an dem sich fast alle prominenten Persönlichkeiten im politischen Leben der Reichshauptstadt eingefunden hatten. Man sah neben zahlreichen Parlamentariern fast aller Parteien sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister, den Reichskanzler, den Reichsaußenminister Dr. Stresemann, den Reichsfinanzminister von Schlieben, den Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus und den Reichspostminister Dr. h. c. Stingl. Auch viele prominente Vertreter der Kunst, der Wissenschaft und der Presse waren erschienen. Bald nach Beginn des Empfanges erschien in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner auch der Reichspräsident von Hindenburg, der mehrere Stunden in angestrengter Unterhaltung mit Persönlichkeiten aller Art bei dem Empfang verblieb.

Hilfsmittel zum Einschlafen.

Von Dr. med. Mosbacher-Charlottenburg.

Rmk. Nicht von Mitteln zum Einnehmen soll hier die Rede sein, sondern von Maßnahmen und Kunstkniffen, die zur Förderung des Einschlafens dienen sollen. Das Schulkind braucht 10—12 Stunden Schlaf, der Jugendliche 8—9 Stunden, und der Erwachsene soll mit 7—8 Stunden auskommen. Im Greisenalter ist noch weniger Schlaf erforderlich. Zu wenig, aber auch zu viel Schlaf, ist von Uebel. Die schlechte Angewohnheit, abends spät zu Bett zu gehen und morgens spät aufzustehen, führt leicht zu nervösen Zuständen und behindert die Arbeitsfähigkeit. Viele Menschen wachen des Nachts ein- oder auch mehrmals auf; darüber braucht man sich keine Sorgen zu machen. Aber es ist völlig verkehrt, sich in der Zeit des Wachliegens mit den unangenehmen Ereignissen des Tages — geschäftlichen, familiären oder sonstigen unerfreulichen Dingen — zu beschäftigen. Im Gegenteil — man soll seine Gedanken auf angenehme Dinge lenken, um das Wiedereinschlafen zu fördern. Zu diesem Zwecke sind **Vorstellungsbilder** aus glücklichen Tagen der Vergangenheit sehr beliebt. Andere erzählen sich **Geschichten**, in denen sie selbst die glückliche, erfolgbegabte Hauptperson darstellen. Auch das Zählen vorwärts und rückwärts, zu dem schon der berühmte Philosoph Kant geraten hat, ist ein bekanntes Hilfsmittel: ähnlich wird durch **Flüstern von Gedichten** Gedankenablenkung und Ermüdung des Gehirns erzielt. **Lesen im Bett** ist ein zweischneidiges Schwert: bei vielen, besonders bei nervösen Schlaflosen, wird gerade das Gegenteil von Beruhigung und Ermüdung erzielt; die Lesenden werden entweder von dem Buch erregt und können erst recht nicht einschlafen, oder sie sehen alle Viertelstunden beunruhigt auf den vorrückenden Zeiger der Uhr. Allerdings — es ist nicht abzustreiten, daß es auch Menschen gibt, die bei der Lektüre im Bett tatsächlich schläfrig werden; in solchen Fällen wird man es natürlich nicht verbieten dürfen.

Dem dauernden Gebrauch von **Schlafmitteln** ist dringend zu widerraten; erstens verlieren sie infolge Gewöhnung an Wirksamkeit, und zweitens schädigen sie, zumal sie in immer größeren Dosen genommen werden müssen, das Herz und das Nervensystem. Bei so manchen Schlaflosen genügt es aber schon, wenn sie wissen, daß sie für alle Fälle ein Schlafpulver auf dem Nachttisch neben sich liegen haben.

Unbedingt schlafhindernd ist anstrengende geistige Arbeit bis kurz vor dem Schlafengehen und ebenso ist das Trinken von starkem Kaffee und Tee am späten Abend zu verurteilen. All dies muß unbedingt unterbleiben, soll nicht der Schlaf zu kurz kommen.

Außer den genannten Hilfsmitteln sind weiterhin **milde Wasserprozeduren** als schlaffördernd zu nennen: Ganz- oder Teilpackungen für 1½—2 Stunden, kürzere warme Bäder von 15—30 Minuten oder Dauerbäder von 1—2 Stunden mit einer Temperatur von 35 Grad. — Auch **Schnapswickel** werden als ausgezeichnetes Mittel zur Förderung des Einschlafens empfohlen; man mischt ein halbes Glas Branntwein mit einem halben Glas Wasser, hiermit wird ein Handtuch befeuchtet, mit dem dann die Brust umwickelt wird. Darüber kommt eine Lage Flanell oder Guttapercha und zum Schluß wird ein Handtuch mit Sicherheitsnadeln festgesteckt. Alles nur lose eingelegt, ein jedes Gefühl der Beklemmung zu vermeiden. Als weiteres ausgezeichnetes schlaffördernbes Hilfsmittel ist der **feuchte Umschlag um die Waden zu nennen**; man zieht ein Paar lange Wollstrümpfe an, die auf den Beinen mit einem Schwamm angefeuchtet werden, dann kommen darüber trockene wollene Strümpfe. Um aber die störende Abkühlung der Füße zu verhüten, dürfen die Strümpfe nur vom Knie bis zum Sprunggelenk durchfeuchtet werden. Man kann übrigens bei empfindlichen Personen statt der feuchten Strümpfe auch feuchte Taschentücher nehmen. Sollten sich jedoch die Füße auch nach längerer Zeit nicht erwärmen, so dürfen diese Wadenwickel bei derartig blutarmen Menschen nicht gemacht werden. Bei Herzunruhe sollte man unbedingt einen Versuch mit Schnapswickel machen. — Im übrigen kann auch der Schlaflose probieren, sich durch Heben beider Arme über den Kopf und Ergreifen der Bettstange zu Häupten des Bettes zu ermüden. Bei vielen Menschen tritt bei dieser Uebung nach einigen Minuten die gewünschte Schläfrigkeit ein, und wenn sie dann die übliche Seitenlage einnehmen, so schlafen sie sehr schnell ein.

Natürlich soll man abends **nicht den Magen überladen; kurze Spaziergänge** vor dem Schlafengehen sind sehr empfehlenswert.

Wenn aber unbedingt etwas eingenommen werden muß, dann halte man sich an den altbewährten **Baldrian, der** schon in vielen Fällen von Schlaflosigkeit gute Dienste geleistet hat.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 19. Mai 1925.

Gegen die Aufwertung der Kommunalanleihen.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichsstädtebund, der Deutsche Landgemeindetag, der Deutsche Landkreistag und die Geschäftsstellen der vereinigten Provinzen haben eine Eingabe an den Aufwertungsausschuß des Reichstags gerichtet, in der sie sich gegen die in dem Aufwertungskompromiß vorgesehenen höheren Aufwertungsleistungen bei den Kommunalanleihen gegenüber den Reichs- und Länderanleihen und insbesondere gegen die gewünschte individuelle Aufwertung der Kommunalanleihen entsprechend der Leistungsfähigkeit der Gemeinden wenden.

Die Berliner Hochbahn.

Berlin. (Funkspruch.) Nach einem Bericht der B. Z. am Mittag schweben zwischen dem Berliner Magistrat, der Direktion der Berliner Hochbahngesellschaft und der Deutschen Bank Verhandlungen um den Erwerb der Hochbahngesellschaft bez. ihrer Aktienmehrheit durch die Stadt Berlin. Wie das Blatt erfährt, sind die Aussichten für das Zustandekommen einer Einigung sehr gut.

Glückwunsch an Professor Hoffmann von Fallersleben.

Berlin. (Funkspruch.) Der Herr Reichspräsident hat dem Professor Hoffmann von Fallersleben, dem Sohn des Dichters des „Deutschland-Liedes" zu seinem heutigen 70. Geburtstage seine herzlichen Glückwünsche telegraphisch ausgesprochen.

Postbezieher!

Heute oder morgen

kommt der Briefträger zu Ihnen und wird das Bezugsgeld für Juni auf das Riesaer Tageblatt einheben. Sofortige Bezahlung sichert Ihnen eine ununterbrochene Zustellung des Riesaer Tageblattes zu Beginn vom Juni.

Vermischtes.

Schwerer Motorradunfall. Bei der Motorrad-Probefahrt rund um den Kreis 10 erlitt am Sonntag vor Templin der Hauptschriftleiter der Ostseezeitung in Stettin Wolfgang Biermer, einen Achsenbruch seines Beiwagens, so daß die Maschine umstürzte. Biermer schlug mit dem Kopf auf einen Stein und erlitt einen schweren Schädelbruch. Er wurde bewußtlos ins Krankenhaus nach Templin gebracht, wo er gestern nachmittag gestorben ist.

Mord- und Selbstmordversuch. Der Inhaber der Agrikulturwerke in Berlin, der im 48. Lebensjahre stehende Kommerzienrat Dr. Alfred Kühn, hat anscheinend in einem Anfall geistiger Umnachtung infolge von Ueberarbeitung seine Frau und gleich darauf sich selbst niedergeschossen. Der Zustand Dr. Kühns ist hoffnungslos, während die Verletzungen seiner Frau nicht lebensgefährlich sind.

Der Herr Generalvertreter aus Deutschland, ein schwerer Junge. Aus Nordböhmen wird geschrieben: Ein Hochstapler bester Klasse, der sich Nordböhmen als Arbeitsfeld erkoren hatte, konnte endlich durch Gendarmerie in Teplitz verhaftet werden. Der 25jährige Paul Herbert Retsch aus Lausnitz in Sachsen gab sich als Ingenieur und Generalvertreter der bekannten Maschinenfirma Hartmann in Leipzig aus, verwendete falsche Dokumente, mietete Lokale, bestellte Maschinen und nahm Vertreter auf, von denen er sich aber vorsichtshalber je 10000 Kr. Kaution stellen ließ. Als er aber wieder fünf Gläubige geschoren hatte und die 50000 Kr. Kaution beheben wollte, wurde er verhaftet. Man konfiszierte 20 kostbare Maschinen. Ueberallher melden sich Geschädigte. Retsch wird von reichsdeutschen Behörden, auch von Dresden, seit langem gesucht.

Das Gehirn eines großen Dichters. Die Untersuchung des Gehirns des verstorbenen großen französischen Dichters Anatole Frances durch die Anatomen hat ergeben, daß das Gehirn Frances um 12 Unzen weniger wog als das eines normalen erwachsenen Mannes. Dagegen sind die Furchen und Windungen schärfer ausgeprägt als bei Durchschnittsmenschen.

Segensreicher Eheverzicht. Als Dr. Banting, der Erfinder des Insulins, eines wirksamen Heilmittels bei der Zuckerkrankheit, aus dem Kriege zurückkehrte, lernte er eine junge Dame kennen, verliebte sich in sie und nach kurzer Zeit ging er auf Freiersfüßen. Die Verlobung hatte stattgefunden, das glückliche junge Paar kaufte sich ein Häuschen und ging nun daran, sich sein Heim einzurichten, und bereitete alles zur baldigen Hochzeit vor. Da kam Dr. Banting eines Tages zu seiner Braut und bat sie, die Hochzeit doch noch aufzuschieben, er habe eine große wissenschaftliche Arbeit vor und müsse seine Gedanken ganz darauf konzentrieren. Still und anspruchslos trat die Frau zurück und opferte ihr Glück einem wissenschaftlichen Werke. Das Haus, in dem ihr künftiges Heim Platz haben sollte, wurde verkauft, die Einrichtung, zu der liebevoll Stück für Stück herbeigetragen worden war, wurde ebenfalls zu Geld gemacht. Dr. Banting gab seine einträgliche Praxis auf und widmete sich nun seiner neuen Idee, mit Erfolg, er konnte der Welt das Insulin geben.

Die Stimme aus dem Grabe. Eine sehr merkwürdige Geschichte hat sich dieser Tage in der ungarischen Stadt Szabadka abgespielt. In der Stadt wurde das Gerücht verbreitet, daß aus dem Grabe der vor einem Monat beerdigten Frau Stefan Kiß die Stimme der Verstorbenen zu hören sei. Donnerstag meldete sich eine alte Frau bei der Schwester der Verblichenen mit der Nachricht, sie hätte die Worte der angeblich lebendig Begrabenen ganz deutlich vernommen: „O Gott, lasset mich nicht sterben!" Der Vater und die Schwester der verstorbenen Frau begaben sich daraufhin auf den Friedhof, und beteuerten nachher hoch und heilig, die Stimme ebenfalls gehört zu haben. Endlich gab der Witwer nach, ergriff einen Spaten und wollte das Grab seiner Frau öffnen. Die Polizei erhielt von diesem Vorhaben Kenntnis und kam noch rechtzeitig an, um das Leben des Stefan Kiß zu retten, den sie, von der Erde verschüttet, halb tot auffanden. Die Aufregung wuchs nun von Tag zu Tag in der Stadt. Ueberall sprach man davon, daß die Frau Kiß noch immer lebe, aber die Obrigkeit es nicht gestattete, sie zu retten. Der Stadthauptmann und der Oberphysikus wußten schließlich kein anderes Mittel, um den Aberglauben der Bevölkerung zu beschwichtigen, als eine öffentliche Exhumierung der Leiche vorzunehmen. Samstag fanden sich etwa 5000 Leute zu diesem Akt ein. Das Grab wurde geöffnet, der Sarg herausgehoben und die behördlichen Personen zeigten die bereits halbverweste Leiche der Verstorbenen den Angehörigen. „Glauben Sie nun endlich daran" — fragte der Oberstadthauptmann den Vater, „daß Ihre Tochter schon längst tot ist?" Der Vater stellte sich zufrieden, die Menge jedoch wollte sich ebenfalls überzeugen, brach den Polizeikordon durch und drängte sich so weit vor, daß die behördlichen Organe fast in das offene Grab gestoßen wurden. Selbst die Gummiknüppel der Polizisten vermochten die fanatische Masse kaum in Schach zu halten. Die Menge zerstreute sich erst, als der Sarg wieder ins Grab gesenkt werden konnte.

Der mildeste Winter seit 130 Jahren. Der Meteorologe Professor Gustav Hermann teilte der Preußischen Akademie der Wissenschaft mit, daß der Winter 1924/25 der zweitmildeste war, den Berlin in den letzten 160 Jahren, d. h. soweit zurück sich die Witterungsgeschichte genau verfolgen läßt, gehabt hat. Mild war nur der Winter 1795/96, fast ebenso mild der von 1868/69, der jedoch durch eine Kälteperiode von 17. bis 26. Januar unterbrochen war. Eine besondere Anomalie zeigte der Winter 1924/25 noch durch seinen trockenen Charakter; die trocken-milden Winter sind nämlich weit seltener als die feucht-milden.

Kunst und Wissenschaft.

Theater in Leipzig. Aus der Kanzlei der Städtischen Theater in Leipzig wird uns geschrieben: Um den zahlreichen Wünschen der auswärtigen Theaterbesucher Genüge zu leisten, wird am Pfingstsonntag, den 31. Mai, Richard Wagners Bühnenweihfestspiel **„Parsifal"** in der Neuinszenierung gegeben, womit das Werk zum letzten Male in dieser Spielzeit auf dem Spielplan erscheinen wird. Die Preise der Plätze bewegen sich zwischen 2 und 12 M. Vorstellungsbeginn 5 Uhr. Vorbestellungen nimmt die Theaterkasse jetzt schon entgegen. — Für Pfingstmontag, den 1. Juni, ist eine Aufführung von **„Mignon"**, für Dienstag, den 2. Juni, eine Wiederholung der letzten mit durchschlagendem Erfolg gegebenen Neuheit, Richard Strauß' **„Intermezzo"** angesetzt.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großenhain. Sonnabend, den 16. Mai 1925. Wetter: schön. Stimmung: ruhig. Weizen hiesiger, alt, 12,10—12,20; Roggen, alt 11,70; Sommergerste 11 bis 11,50; Hafer, alt 10—11; Mais Laplata 12; Maisschrot 13; Wiesenheu 4—5; Weizen- und Roggenstroh 1,30—1,60; Haferstroh 1—1,30; Weizenmehl (70%) 19; Roggenmehl (70%) 17; Roggennachmehl 11; Roggenkleie 8,60—8,80; Weizenkleie 8,40—8,60; Speisekartoffeln 2—2,20. **Die Preise verstehen sich in Goldmark per 50 Kilogramm.**

Zum Pfingstfest!

finden Sie bei uns eine außergewöhnlich große Auswahl

in ganz entzückenden Sommerkleidern

Wollmusselin — Voile — Waschmusselin — Waschseide — Crepe

Kinderkleider in allen Grössen und Preislagen

Strümpfe

Damenstrümpfe,	Maco, schwarz	1.45	**1.25**
Damenstrümpfe,	Seidengriff, schwarz	1.75	**1.35**
Damenstrümpfe,	Seidenflor, schwarz	1.95	**1.35**
Damenstrümpfe,	Seidengriff, farbig	. .	**1.45**
Damenstrümpfe,	Seidenflor, farbig	1.95	**1.85**
Damenstrümpfe,	Kunstseide, farbig	2.10	**1.45**
Herrensocken,	Flor, farbig . . .	0.75	**0.48**
Herrensocken,	mod. Streif. u. Karos	1.45	**1.35**
Herrensocken,	Seidenflor, neuest. Farb.	1.45	**1.25**
Kindersöckchen	in größter Auswahl		

Damen-Wäsche

Taghemden
Nachthemden, Prinzeßröcke
Jumper, Untertaillen
Hemdhosen
vom einfachsten bis elegantesten Genre

Herrenartikel

Oberhemden, Perkal, m. 1 stf., 1 wch. Krag.	8.50	**6.50**
Oberhemden, Zephir, m. 1 steif., 1 weich Krag.		**7.90**
Sportkragen, guter Rips . .	3 Stück	**1.00**
Binder, neueste Muster, Kunstseide,	1.95 1.45	**0.95**
Schleifenbinder, mod. Streifen u. Karos	v.	**0.80**
Hosenträger, bestes Fabrikat . . .	v.	**1.10**
Hosenträger für Burschen und Knaben	v.	**0.80**
Sockenhalter, solid und elegant,	0.85 0.60	**0.50**
Sportgürtel, echt Leder, sehr modern	v.	**1.45**
Sportgürtel, Gummi		**1.10**

Wir bitten höfl. **unsere Auslagen** zu beachten!

KAUFHAUS Treplowitz NACHF.

Wir bitten höfl. **unsere Auslagen** zu beachten!

Vereinsnachrichten

Allgem. Turnv. Riesa. Himmelfahrt Gauturnfahrt nach der Dahlener Heide. Abf. 6.43 bis Oschatz. Radfahrer 7 Uhr Pionierkaserne.

NSV. 1. Jun. u. 2. Knaben Himmelf. 11 U. Bahnh.

Jungd. Orden. 20. 5. 8 Uhr Dampfbad. Brüder und Jungbrüder Pflicht.

Schwimm-Club „Otter" von 1908, Riesa, e. V. Meldungen betr. Anschwimmen sind spätestens bis Mittwoch abend beim Schwimmwart einzureichen. — Herrenschwimmstunden finden jeden Dienstag und Donnerstag abends um 7 Uhr im Elbbad statt.

Alldeutscher Verband

Ortsgruppe Riesa.

Freitag, den 22. Mai, abends 8 Uhr im Saale der **„Elbterrasse"**

Jahres-Hauptversammlung.

Nach Erledigung des Geschäftlichen (Jahres- und Kassenbericht, Wahlen, Anträge) wird „der blinde Seher", Herr Dr. **Karl Görler** aus Dresden, sprechen. Um zahlreiches Erscheinen unserer werten Mitglieder bittet **der Gesamtvorstand.**

Schwimm-Club „Otter" von 1908, Riesa, e. V.

Am Sonntag, den 24. Mai, findet unser diesjähriges

Anschwimmen

statt, bestehend aus einem Streckenschwimmen vom Stadtpark bis Elbbad. — Abends 6 Uhr begehen wir im **Gasthof Pausitz** die

Feier des Anschwimmens.

Hierzu sind alle Mitglieder, deren Angehörige, sowie Freunde des Schwimmsports herzlichst eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht!

Damen-Hüte

für jedes Gesicht, für jeden Kopf, für jeden Geschmack, in jeder Preislage

Riesaer Damenhutlager

Meta Reinhardt Wettinerstraße 19 — Laden —

Eigene Umpresserei.

Zwinger-Lotterie

Ziehung unwiderruflich 22. und 28. Mai.
Lose à 1 Mark bei
Eduard Seiberlich, Staatslotterie-Einnahme.

Das Praktischste

zum Pfingst-Ausflug ist

ein Sportanzug.

Sportanzüge in Wollreitcord	von Mk. 65.—	bis 90.—
Sportanzüge in Manchester	von Mk. 27.—	bis 58.—
Sportanzüge in Homespun .	von Mk. 40.—	bis 60.—
Sportanzüge in Loden . . .	von Mk. 22.—	bis 45.—
Sportanzüge in Waschstoff .	von Mk. 10.75	bis 40.—

Zu fast allen Anzügen ist auch die lange Hose noch **extra** vorhanden.

Sporthosen reichsortiert, in Reitcord, Manchester Homespun und jeder anderen Stoffart.

Das Eleganteste ist eine **reinwollene Flanellhose** i. weiß, hellgrau od. gestr. Mk. 22.— bis 27.—

Sämtliche angeführte Artikel auch für untersetzte und starke Herren, sowie für Burschen, entsprechend billiger.

Franz Heinze

Hauptstr. 28. Fernruf 346.

Fenster-Putz-Leder!

Eine neue Sendung ist eingetroffen.
Bitte überzeugen Sie sich von den äußerst billigen Preisen dieser Leder!
Stück von 80, 90, 100, 110 Pfg. bis 4 M. 50 Pfg.

F. W. Thomas & Sohn

Seifengeschäft, Hauptstr. 69, neben Riesaer Bank.

Riesaer Kaffee-Rösterei

Adolf Bormann

Wettinerstr. 25 Fernspr. 444

Mischung „Moccasan"

25 % ff. Bohnenkaffee, 75 % Kaffee-Ersatz, volles Kaffee-Aroma, bester Ersatz für Bohnenkaffee das Pfund RM. 1,20.

Große Posten Qualitätsware in

Leibbinden

aller Art, neueste Modelle, habe noch preiswert laufend abzugeben. Reflektanten wollen bitte ihre Adresse unter **Nr. 124** an **Henningers Anzeigen-Vermittlung Plauen/Vogl.** niederlegen.

Stadtpark Riesa.

Inh.: Otto Weser.

Angenehm. Aufenthalt.
Gutgepflegte Getränke.

Für die

heißen Tage

empfehle

Himbeer- und Zitronen-Saft

in Literflaschen.

Richard Liebscher

Riesa, Elbstraße
— Telefon 694. —

ff. Seefisch

frisch auf Eis.

Ernst Schäfer Nachf.

Motorräder!

4½ PS, 3 Gangetriebe, **Modell 1925,** so auch **andere Typen,** lieferbar sofort auf

10monatliche Ratenzahlung.

Verlangen Sie sofort Vorführung.
Erlernung kostenlos. Karte genügt

Otto Beck, Motorvertrieb, **Meißen**

Fährmannstr. 5 — Telefon 263.

Neue saure und Salat-

Gurken

feinschmeckend, frischeste Zufuhren faß- und schockweise

E. Nitzsche, Poppitzer Straße 51

Gurkeneinlegerei. — Fernruf 557.

Bohnenstangen
Wäschestützen
Wäsche- Tomaten- Rosen- Baum- Pfähle

empfiehlt

Döllscher Am Schlachthof.

— Telefon Nr. 582. —

Tapeten

in einfachen wie vornehmen Mustern in großer Auswahl empfiehlt

Ernst Mittag

Wettinerstraße 20.

G. Heinig

Frischgebrannten

Stückkalk

stets am Lager.

Bahnhof Glaubitz

Gärflaschen

in allen Größen heute eingetroffen.

Ankerdrogerie
Friedrich Büttner

Bahnhofstr. 16. Tel. 136.

Speisekartoffeln

hat abzugeben

Schumann, Prausitz.

Täglich frischen

Spargel

Lieske

Langenberg-Glaubitz.

ff. Schellfisch, Kabliau Seelachs, Goldbarsch feinste fette Schollen.

Clemens Bürger.

Speise- u. Futterkartoffeln

zu verkaufen

Zeithain, Bergstr. 16

Schneewitt

erstklassig. Seifenpulver mit Seifenspänen

1-Pfund-Paket 45 Pfg.
Z. h. in einschl. Geschäften.
Großvertrieb: Seifenhaus

F. W. Thomas & Sohn

Hauptstr. 69, Fernspr. 212.

Elbterrasse

Angenehmer Gartenaufenthalt.

Gasthof Leutewitz.

Himmelfahrtstag
Ballmusik.

V. A. O. D.

Mittwoch I u. III.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Die Grubenkatastrophe auf Zeche Dorstfeld.

)(Essen. Ueber die **vermutlichen Ursachen** der Grubenkatastrophe wird gemeldet: Man rechnet mit der **Möglichkeit eines Attentats.** Eine andere Möglichkeit besteht in einer **Selbstentzündung der Sprengstoffe** infolge unsachgemäßer Lagerung. Schließlich wird die Frage erörtert, ob nicht die Explosion des Sprengstofflagers durch eine Schlagwetterexplosion hervorgerufen worden ist, da schon am vorhergehenden Tage Schlagwetter festgestellt worden seien.

)(Berlin. Die **sozialdemokratische Fraktion des Reichstags** hat eine **Interpellation** eingebracht, in der die Reichsregierung gefragt wird, ob sie bereit sei, eine strenge Untersuchung der Ursachen des Unglücks auf der Zeche Dorstfeld herbeizuführen und dem Reichstage so schnell wie möglich einen eingehenden Bericht vorzulegen.

Auch die **Zentrumsfraktion des preußischen Landtags** hat **eine große Anfrage** eingebracht, die sich mit dem Unglück auf Zeche Dorstfeld und mit den vorangegangenen Grubenkatastrophen beschäftigt. Das Staatsministerium wird gefragt, ob die Ursache der letzten Katastrophe restlos aufgeklärt ist, ob die bergbaulichen Vorschriften ausreichend beachtet worden sind, was das Staatministerium zu tun gedenkt, um derartige Katastrophen in Zukunft zu vermeiden, und ob für die Verletzten und für die Hinterbliebenen der Verunglückten ausreichend gesorgt ist.

Kommunistische Lärmszenen bei der Trauerkundgebung in Dortmund.

)(Dortmund. Die gestrige öffentliche Sitzung der Stadtverordneten sollte einer Trauerkundgebung aus Anlaß des Explosionsunglücks auf der Dorstfelder Grube dienen. Als der Stadtverordnetenvorsteher das Wort ergriff, um das Beileid der Stadtverordnetenversammlung auszusprechen, begannen die kommunistischen Stadtverordneten in unerhörter Weise zu lärmen, weil ihnen nicht gestattet wurde, eine Sondererklärung abzugeben. Der Vorsteher mußte schließlich die Sitzung schließen. In einer nichtöffentlichen Sitzung widmete der Vorsteher den von der Katastrophe Betroffenen wärmste Worte der Teilnahme. Er führte aus, die Bergkatastrophen würden in ihrer Tragik heute noch dadurch gesteigert, daß der von Gefahren so stark umlauerte Bergarbeiter durch Arbeitslosigkeit und Feierschichten noch besonders hartem Leid unterworfen sei. Abhilfe könne wohl geschafft werden, wenn ein Wille dazu da sei. Als der Vorsteher geschlossen hatte, begann der Führer der kommunistischen Fraktion, unterstützt von seinen Genossen, wieder zu lärmen, und mußte daraufhin für eine Sitzung ausgeschlossen werden. Seine Genossen verließen mit ihm demonstrativ den Saal. Darauf sprach Oberbürgermeister Eichhoff in einer kurzen Ansprache das Beileid des Magistrats aus. Er schloß: Im Namen der Stadtverordnetenversammlung hat bereits der Vorsteher dem Magistrat die Mittel zur Verfügung gestellt, die erforderlich sind, um den in Trauer versetzten Familien dieselbe sofortige Hilfe zu Teil werden zu lassen, die nach dem Unglück auf Zeche Minister Stein den betroffenen Familien zu Teil geworden ist.

Die Beerdigung der Opfer

der Grubenkatastrophe in Dorstfeld wird am Mittwoch erfolgen. Die Trauerfeier wird um 10 Uhr vorm. auf dem Sportplatz in der Zechenkolonie Dorstfeld abgehalten. Anschließend hieran setzen sich die Trauerzüge nach den verschiedenen Gemeinden, aus denen die Toten stammen, in Bewegung. Der Hauptteil der Verunglückten, 24 Tote, wird in Dorstfeld beigesetzt werden.

Steuervorauszahlungen und Lohnabzug.

vdz. Berlin. Im Steuerausschuß des Reichstages wurde der Abschnitt des Steuerüberleitungsgesetzes beraten, der sich mit den Vorauszahlungen und dem Steuerabzug vom 1. Januar 1925 ab befaßt. Der Entwurf sieht vor, daß die bisherigen Vorauszahlungen bis zur Zustellung eines neuen Steuerbescheides fortgezahlt werden, also z. B. bei Landwirten etwas bis zum Spätherbst 1925, bei den nach dem Kalenderjahr Veranlagten etwa bis zum Frühjahr 1926.

Von Seiten der Regierung wurde hierzu ausgeführt, daß für die einzelnen Gruppen von Steuerpflichtigen eine Reihe von Sondervorschriften, meistens weitere Milderungen, in Aussicht genommen seien. Die Landwirtschaft soll künftig Vorauszahlungen nur an drei Terminen leisten. Die Vorauszahlungen sollen aber nicht für alle drei Termine gleichmäßig ein Drittel betragen, sondern mit Rücksicht darauf, daß am 15. November die flüssigen Mittel am größten sind, die Novemberrate die Hälfte und die Februar- und Mairate je ein Viertel des Gesamtbetrages betragen. Erwerbsgesellschaften, die ihre Vorauszahlungen nach dem zu den Steuerkursen berechneten Vermögen bemessen, sollen bereits bei den Vorauszahlungen für 1925 die Steuerkurse vom 31. Dezember 1924 zu Grunde legen dürfen. Gleiches soll für solche steuerpflichtigen Einzelpersonen gelten, deren Vermögen hauptsächlich aus Wertpapieren mit Steuerkursen bestehen. Auf diese Weise würden die Vorauszahlungen den tatsächlichen Verhältnissen besser angepaßt.

Nach ausführlicher Debatte wurde ein Antrag des Dr. Hoff (D. Vp.) angenommen, worin der Ausschuß seine Meinung dahin ausspricht, daß mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Paragraph 30 des Ueberleitungsgesetzes von einer Einziehung der Vorauszahlung auf Einkommen- und Körperschaftssteuer am 10. Juni abgesehen wird, so daß die nächste Vorauszahlung — mit der Möglichkeit einer Korrektur auf Grund der Zwischenbilanz — erst am 10. Juli, dann aber naturgemäß für zwei Monate zu leisten ist.

Der Ausschuß beschloß weiter, daß die Vorschrift, wonach, um Härten zu vermeiden, das Finanzamt von der Erhebung der Verzugsvorschläge absehen „kann", umgewandelt wird in eine Formulierung, wonach das Finanzamt von der Erhebung der Verzugsvorschläge abzusehen „hat", wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß ihm kein Verschulden trifft.

Bei Paragraph 32 der Regierungsvorlage, der für Kleingewerbetreibende besondere Erleichterungen schafft, beschloß der Ausschuß, die Einkommengrenzen für diese Kategorie der Steuerpflichtigen, die in der Vorlage 8000 RM. Einkommen beträgt, auf 12000 RM. zu erhöhen.

Damit war die erste Lesung des Ueberleitungsgesetzes im Ausschuß erledigt, und der Ausschuß vertagte sich.

Eine Warnung des Finanzministers an den Reichstag.

vdz. Berlin. Im Haushaltausschuß des Reichstags erklärte gestern **Reichsfinanzminister v. Schlieben**, daß er es auf die Dauer nicht für angängig halte, daß auf der einen Seite der Steuerausschuß erhebliche Senkungen der Steuereinnahmen beschließe, ohne daß der Haushaltausschuß daran beteiligt sei und daß auf der anderen Seite der Haushaltsausschuß oder andere Ausschüsse erhebliche Mehrausgaben auf die Reichskasse übernähmen. Er habe den Eindruck, als wenn ein Teil der Oeffentlichkeit und auch Mitglieder des Reichstages **noch immer nicht von dem großen Ernst unserer finanziellen Lage überzeugt** seien. Er könne die Verantwortung für eine geordnete Finanzwirtschaft nur tragen, wenn diese auf lange Sicht eingestellt sei.

Er gab dann eine **Uebersicht über die Kassenlage des Reiches** und wies darauf hin, daß nach den jetzt schon vorliegenden Anträgen des Reichstages Mehrausgaben von einer Milliarde notwendig werden würden. In dieser Weise könne es nicht fortgehen, wenn das Reich nicht erneut schweren Gefahren ausgesetzt werden solle. Es empfehle sich, daß ein Unterausschuß eingesetzt wird, der diese Fragen mit der Reichsfinanzverwaltung nachprüft, ehe weiterer Schaden eintreten kann.

Der Vorsitzende **Heimann** bemerkte, daß der Haushaltsausschuß die volle Verantwortlichkeit nicht übernehmen könne, da es ihm unmöglich sei, gegen die Anträge aller anderen Ausschüsse aufzukommen.

Nach einer lebhaften Aussprache beschloß der Ausschuß, daß ein **Spar-Ausschuß** mit den Aufgaben der Einzelberatung befaßt werden solle, wobei er sich mit den jeweils entsprechenden Ausschüssen in Verbindung setzen solle.

Die Wohnungszwangswirtschaft.

Gleichzeitig haben am Sonntag zwei verschiedene Kundgebungen zur Frage der Wohnungswirtschaft stattgefunden. In Berlin tagte der „Mieterverband Deutschlands" in Anwesenheit mehrerer Reichstagsabgeordneter und stellte sehr entschiedene Forderungen zur Aufrechterhaltung und Weiterbildung des Mieterschutzes auf, an der Tätigkeit des Parlaments wurde scharfe Kritik geübt, und auch mit dem Gedanken des Reichsmieterstreiks spielte man wieder einmal. Dabei wurde auch behauptet, daß in den großen Städten Württembergs die Friedensmiete bereits bis zu 150 Prozent überschritten werde. Dies kann sich aber wohl nur auf freie Vereinbarung über die Mieten großer Wohnungen beziehen, da die Reichsgesetze über den Mieterschutz doch überall gelten. Der für diese zuständige Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat in Dresden eine Rede gehalten, worin er erklärte, daß eine Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft erst dann möglich sein werde, wenn genügend Wohnungen vorhanden seien. Andernfalls würden sich die Mieten bald auf das Fünffache der Friedensmiete steigern. Eine so ungeheure Steigerung nehmen wir zwar nicht an, da in dem verarmten Deutschland viel zu wenig Leute vorhanden sind, die so hohe Mieten zahlen könnten; aber auch wir glauben, daß vorl. die Zwangswirtschaft noch aufrechterhalten werden muß, um eine ungeheure Beunruhigung der Bevölkerung zu verhüten.

Allmählich wird allerdings die wirtschaftliche Umschichtung, die sich in den letzten Jahren vollzogen hat, auch in dem entsprechenden Wohnungswechsel zum Ausdruck kommen müssen. Bei den großen Wohnungen, wo die Zwangswirtschaft vielerorts aufgehoben ist, vollzieht sich bereits diese Umschichtung der Mieter. Für die große Menge der unbemittelten Mieter aber kann nur ein von den Behörden kräftig geförderter und aus öffentlichen Mitteln unterstützter Wohnungsbau Hilfe bringen. Minister Brauns hat davon gesprochen, daß in der Steuerkommission ein Antrag in Vorbereitung sei, der 50 Prozent der Friedensmiete für den Wohnungsbau festlegen wolle, das Reichsfinanzministerium habe bereits seine Zustimmung gegeben. In der Tat hat bisher der Neubau von kleinen Wohnungen nur einen sehr schwachen Anfang genommen, und es ist höchste Zeit, daß viel energischer vorgegangen wird. Die Wohnungsfrage stellt sich immer mehr als eine soziale und kulturelle Frage ersten Ranges heraus.

Zum 80. Geburtstag des Historikers Max Lehmann

Der bekannte Göttinger Historiker Max Lehmann, der Biograph zweier hervorragender Deutscher Scharnhorsts und des Freiherrn von Stein, feierte seinen 80. Geburtstag. Den Einfluß der französischen Revolutionsidee auf die preußische Reform nach 1806 hat er zuerst nachgewiesen. Ein anderer bedeutender Historiker unserer Zeit, Friedrich Meinecke, hat von Max Lehmann gesagt, daß sein Werk durchleuchtet sei von der Ueberzeugung der Notwendigkeit das Staatsleben zu versittlichen und die in ihm lebendig gewordene Idee der Nationalität in sittlichen Schranken zu halten.

Dr. Gradnauer vor dem sächs. Barmat-Ausschuß.

)(Dresden. Der vom Sächsischen Landtag eingesetzte Barmat-Untersuchungsausschuß hörte gestern den **sächsischen Gesandten in Berlin Dr. Gradnauer über seine Beziehungen zu Barmat.** Gradnauer sagte u. a. aus, er habe die Barmats kennen gelernt, als er 1921 in Holland und Belgien Beziehungen im Interesse der sächsischen Industrie suchte. Von führenden holländischen und belgischen Sozialisten sei ihm damals Barmat empfohlen worden. **Geschäfte habe er nicht mit Barmat vermittelt.** Ueber die vielfach erörterte Darlehnsangelegenheit sagte Gradnauer weiter aus, er habe sich damals, weil er kein deutsches Geld bei sich gehabt habe, von Barmat 50 holländische Gulden und 1000 belgische Frs. geliehen. Als er später Barmat das Geld in deutscher Währung zurückgeben wollte, habe Barmat die Annahme verweigert und ihm gesagt, er solle mit dem Gelde machen was er wolle. Daraufhin habe Gradnauer einmal 500 und einmal 1000 Mk. für gemeinnützige Anstalten in Dresden gestiftet. Diese Angaben wurden durch zwei vom 6. Februar 1921 datierte Empfangsbescheinigungen bestätigt. Barmat habe dann nochmals Geldbeträge gesandt, die Gradnauer ebenfalls zu gemeinnützigen Zwecken verwandte. Er habe damals keine Bedenken getragen, von einem so reichen Manne, wie Barmat, Zuwendungen für wohltätige Zwecke anzunehmen. Gradnauer gab auch zu, daß seine Frau wiederholt **Liebesgabenpakete von Barmat** empfangen habe. Er selbst habe keine Bedenken gehabt, bei der damaligen schwierigen Ernährungslage diese Pakete anzunehmen, wo man Nahrungsmittel bernahm, wo man sie kriegen konnte. —

Auf die Frage des kommunistischen Abg. Siewert, ob die Bewirtung der Unterhändler durch Barmat besonders üppig gewesen sei, erklärte Dr. Gradnauer, daß jedenfalls die Bewirtung im Botschaftshotel bei den Empfängen der Sowjetrepublik, an denen er teilgenommen habe, unvergleichlich glänzender gewesen sei. Gradnauer gab ferner an, daß er sowohl an den Ministerpräsidenten Heldt, wie auch Finanzminister Dr. Reinhold Empfehlungsschreiben für Barmat ausgestellt habe, als die Firma Barmat für die ihrem Konzern angehörigen sächsischen Niederlassungen Kredite von der Sächsischen Staatsbank haben wollte. Ministerpräsident Heldt habe aber abgelehnt und ihm selbst auch abgeraten. Gradnauer habe auch versucht, eine **Verbindung zwischen Barmat und Rathenau zu vermitteln.** Dr. Gradnauer machte schließlich die Mitteilung, daß ihm aus Parteikreisen bekanntgewesen sei, daß **Barmat wiederholt Geld für die Sozialdemokratie gegeben** habe.

Die Zeugenvernehmungen sollen in der nächsten Woche mit der Vernehmung des ehemaligen Wirtschaftsministers Schwarz ihren Abschluß finden.

Die Zustände im Moabiter Untersuchungs-Gefängnis.

vdz. Berlin. Im Untersuchungs-Ausschuß des Preußischen Landtages in der Angelegenheit Dr. Hölle wurde am Montag der Strafanstaltsoberdirektor Bully (Moabit) über die Frage der ärztlichen Organisation vernommen. Der Zeuge erklärte, die Dienstordnung schreibe vor, daß bei lebensgefährlichen Erkrankungen die Angehörigen benachrichtigt werden müßten. Der Zeuge habe Dr. Thiele an dem kritischen Sonntag gefragt, ob die Benachrichtigung der Angehörigen nötig sei. Dr. Thiele habe jedoch diese Frage verneint. Der Zeuge erklärt weiter, daß sich Dr. Thiele bei ihm wiederholt mündlich über die Härte des Erlasses des Wohlfahrtsministeriums beklagt, einen Antrag auf Milderung aber nie gestellt habe. Dr. Thiele irre, wenn er vor dem Ausschuß behauptet habe, daß er wiederholt die Ueberführung befürwortet hätte. Der Zeuge gibt seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß der oft erwähnte Erlaß von den Aerzten als Beeinflussung empfunden wurde.

Auf die Frage des Sachverständigen Professor Lewin, ob die Verteilung der Medikamente ordnungsmäßig vor sich gegangen sei, erklärte der Zeuge, daß er nicht sagen könne, ob die Anstalt direkt die Erlaubnis zum Halten einer Apotheke habe; sie sei eben da. Die Schlafmittel ständen nicht separiert im Gift-Schrank, sondern in dem allgemeinen Arznei-Schrank und es sei unmöglich, jede einzelne Tablette zu verbuchen.

Der Sachverständige bemerkte hierzu, es käme ihm ein gewisses Grusein an, wenn er aus den Verzeichnissen ersehe, wie leichtfertig hier mit solchen starken Mitteln umgegangen sei, deren Dosierung gesetzlich vorgeschrieben sei.

Auf Befragen des Professor Lewin teilt der Zeuge Bully unter großer Bewegung des Ausschusses mit, daß die letzte Revision der gesamten ärztlichen Verhältnisse der Anstalt, also auch der Apotheke, im November 1922 stattgefunden habe.

Die Ausschußmitglieder und die medizinischen Sachverständigen werden am Dienstag vormittag das Lazarett und die Apotheke in Moabit besichtigen.

Kinderzeitung „Der kleine Coco" gratis
1/2 ℔ nur 50 ₰
Kinderzeitung „Der kleine Coco" gratis
Rahma Margarine buttergleich
Von erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder.

Politische Tagesübersicht.

Gegen das Radio-Verbot der Rheinlandkommission. In einer längeren Entschließung haben die im Bund Technischer Angestellten und Beamten organisierten Techniker des gesamten pfälzischen, sowie Mosel- und Nahegebietes gegen die Aufrechterhaltung des Radio-Verbots durch die Rheinlandkommission Stellung genommen.

Goldstandard in Südafrika. In der 2. Kammer erklärte der Finanzminister nach Bekanntgabe der Rückkehr Südafrikas zum Goldstandard, in einem Punkte unterscheide sich die Politik der Union von der Großbritanniens, nämlich insofern, als in Großbritannien Gold zur Ausfuhr, aber nicht für den inneren Verkehr zugelassen sei, wogegen es in Südafrika für beide Zwecke zur Verfügung stehe.

Der Reichskanzler a. D. Marx ist mit Düsseldorfer Pilgern in Rom eingetroffen.

Parlamentarischer Abend. Auf Einladung des Reichsministers des Innern wurde gestern ein parlamentarischer Abend gegeben, an dem der Reichskanzler, das gesamte Reichskabinett und hervorragende Mitglieder der Berliner Gesellschaft teilnahmen. Frühzeitig erschien auch Reichspräsident v. Hindenburg und verweilte den ganzen Abend hindurch in lebhafter Unterhaltung über die schwebenden Fragen.

Deutsch-russischer Erzvertrag. Der Vorsitzende des Ukrainischen südlichen Erztrustes, Matrasow, der kürzlich in Berlin war, gewährte russischen Pressevertretern eine Besprechung, in der er mitteilte, daß der Trust mit der deutschen Gesellschaft Rawack und Grünfeld A.-G. einen Monopolvertrag zum Verkauf ukrainischen Erzes abgeschlossen habe. Nach diesem Vertrag erklärt sich, wie die B. Z. meldet, die deutsche Gesellschaft bereit, innerhalb zweier Jahre 61 Millionen Pud Eisenerz und 37 Millionen Pud Manganerz zu kaufen. Dies bedeutet für den Trust eine Produktionssteigerung um etwa 65 Prozent für das laufende Jahr. Die deutschen Interessenten haben sich bereit erklärt, einen fünfjährigen Kredit von 16 Millionen Rubeln zum Wiederaufbau der ukrainischen Erzindustrie zu gewähren.

Liberale Vereinigung.

Seit den Maiwahlen 1924 spielt der Streit über die Heranziehung der Rechten zur Regierung seine Rolle. Er nahm nach der Annahme der Dawes-Gesetze schärfere Formen an und führte, als Herr Marx, um einer Entscheidung auszuweichen, den Reichstag auflöste, zu einem Konflikt in der demokratischen Partei. Während Minister Hamm in den Privatdienst flüchtete und Minister Geßler sozusagen à la suite der Partei gestellt wurde, traten aus ihr die Abgeordneten Schiffer, v. Simons, Böhme, Gerland, Keinath und noch manche geistige Führer aus. Meist blieben sie parteilos, einzelne (wie Keinath) gingen zur Volkspartei. Alle aber taten sich zusammen zur Gründung der „Liberalen Vereinigung", die keine neue Partei ist, sondern vielmehr die Annäherung und allmähliche Verschmelzung der beiden liberalen Parteien betreiben will. Die inzwischen verflossenen Monate sind gut ausgenutzt worden: es ist der große, vielleicht entscheidende Schritt gelungen von der Gesellschaft inaktiver Politiker zu der Vereinigung aktiver. Angesehene Abgeordnete beider Parteien sind offiziell beigetreten, noch mehr verhalten sich zunächst sehr wohlwollend neutral. So war der Moment gekommen, wo die Vereinigung, die mit Recht bisher im Stillen gearbeitet hatte, den Schritt in die Oeffentlichkeit tun konnte.

Am Sonnabend fand in Berlin die erste größere Vertreterversammlung statt, zu der auch Gäste und Presse geladen waren. Reichsminister a. D. Schiffer, Dr. R. F. v. Siemens und Professor Dr. Meinecke hielten kurze, fesselnde Referate, und eine lebendige Aussprache schloß sich an. Sie wurde eröffnet von dem Volksparteiler Dr. v. Richter und dem Demokraten Fischbeck. Beide sind Vorstandsmitglieder der Liberalen Vereinigung. Auch der Abg. Graf Stolberg sprach. Von Volksparteilern war noch Abg. Dr. Curtius anwesend, von Demokraten die Abg. Dürr, Kopsch und Sparrer, außerdem u. a. Professor Heckner, Admiral v. Truppel, Dr. Friedensburg, Staatssekretär a. D. Aug. Müller, Graf Solms. Also eine bemerkenswerte Fülle von Köpfen und von Nuancen. Aber nicht auf die Einzelheiten kommt es an, sondern auf den Gesamteindruck. Allseitig trat die Abneigung gegen das Ueberwuchern des Parteigeistes ebenso stark hervor wie der Wille, dem zersplitterten liberalen Bürgertum wieder zur Einigkeit und damit zur gebührenden Geltung zu verhelfen. Dieses hohe Ziel ist unstreitig des Strebens und Ringens wert. Die Auseinandersetzungen über die Wege zu ihm werden nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden.

Frankreichs Kampf in Marokko.

Paris. (Funkspruch.) **Das in Rabat über die Lage in Französisch-Marokko ausgegebene Kommuniquee besagt, daß im Westen eine Verstärkung der Defensivorganisation und an mehreren Punkten Truppenansammlungen festgestellt worden seien. Ein Zug des Feindes gegen Ekissa sei durch die französischen Truppen zurückgewiesen worden. Die Truppe Colombat sei ohne Zwischenfall auf Fez el Bali und Dahrant vorgerückt. Man melde eine Verstärkung der feindlichen Kontingente, die Munitionszüge erhalten und sich methodisch organisierten. Im Westen seien bedeutende Verstärkungen eingetroffen. Die den Franzosen treuen Stämme überwachen die bedrohten Punkte der Gegend. Wie eine im Journal veröffentlichte Meldung besagt, laufe das Gerücht um, Abd el Krim habe eine demnächstige Offensive in der spanischen Westzone von Marokko ins Auge gefaßt. Nach einer Depesche desselben Blattes aus Casablanca ist die Lage im Gebirge von Bibane und in Ourtzag ruhig. Marschall Lyautey habe Fez verlassen, um nach Rabat zurückzukehren. Man melde überall bei den Rifleuten eine beträchtliche Aktivität, was darauf hinzuweisen scheine, daß Abd el Krim sehr wohl entschlossen sei, seine Rüstungen gegen Frankreich fortzusetzen.**

Der Briefkastenstreit.

Der internationale Gerichtshof im Haag hat einen Urteilsspruch über die Frage der **polnischen Briefkästen in Danzig** gefällt, der einigermaßen salomonisch, vielleicht besser noch wie ein delphisches Orakel, anmutet. Die Entscheidung des Oberkommissars des Völkerbundes wird als eine Privatansicht hingestellt. **Weiterhin wird die Feststellung getroffen, daß die Abgrenzung des Tätigkeitsfeldes der polnischen Post in den vorliegenden Abmachungen durchaus unbestimmt gehalten sei. Soviel ist klar, daß Polen nur im Hafengebiet Posthandlungen vornehmen darf. Eine Definition des Begriffes „Hafen von Danzig" bringen aber auch die weisen Herren im Haag nicht zustande. Es handelt sich um territoriales Gebiet innerhalb des Grundgebietes der Freistadt. Wo aber verlaufen die Grenzen? Hier ist Holland in Not. Und Polen, das sowieso sich nicht um höhere Entscheidungen zu kümmern pflegt, wird sich einen Vers nach seinem Geschmack aus dem Urteil zu machen wissen.**

Die außenpolitischen Erörterungen.

Berlin. Wie wir hören, hat das Reichskabinett beschlossen, die Parteiführer zu Beginn der diplomatischen Auseinandersetzungen mit den alliierten Regierungen ständig auf dem Laufenden zu halten. Sobald die angekündigte Note in der Entwaffnungsfrage eingegangen ist, wird der Auswärtige Ausschuß des Reichstages einberufen. Weiterhin verlautet von unterrichteter Stelle, daß die deutsche Antwort auf die erwartete Note der Alliierten mit größter Beschleunigung abgesandt werden soll.

Deutscher Bauerntag 1925.

pvz. Berlin. Die Vereinigung der Deutschen Bauernvereine hält in den Tagen des 3. und 4. Juni ds. Js. in Trier in Verbindung mit der Jahrtausendfeier des Rheinlandes den Deutschen Bauerntag 1925 ab. Die große öffentliche Versammlung der Mitglieder der 28 Deutschen Bauernvereine und ihrer Organisationen findet am Donnerstag, den 4. Juni, nachmittags 1 Uhr statt. Die Tagesordnung enthält neben der Eröffnungsansprache des stellvertretenden Vorsitzenden der Vereinigung, Staatsrat Weißhaupt-Pfullendorf in Baden und den Begründungsansprachen zwei Referate von besonderer Bedeutung. Dr. Crone-Münzebrok spricht über das Thema „Der Bauernstand und die politische Lage", Prof. Dr. Baas, Trier, spricht über „Die Jahrtausendfeier des Rheinlandes".

Was die Welt Amerika schuldet.

)(Paris. **Journal meldet aus Washington, anläßlich der Initiative, die die amerikanische Regierung gegenüber den europäischen Schuldnerstaaten unternehme, sei daran zu erinnern, daß Schatzkanzler Mellon in seinem Bericht an den Kongreß den Betrag dieser Schulden einschließlich der Zinsen bis zum 1. Januar 1925 wie folgt beziffere: Frankreich 4 137 224 354 Dollar, Italien 2 097 347 121, Belgien 471 823 713, Griechenland 17 250 000, England 17 480 685, Tschechoslowakei 115 528 439, Jugoslawien 47 139 050, Lettland 6 289 092, Rumänien 45 605 447, Polen 178 579 999 Dollar. Finnland habe den Vereinigten Staaten 8 555 000 Dollar geschuldet, diese Schuld sei jedoch schon zurückgezahlt worden.**

Diese Woche Himmelfahrtstag.

Die Donnerstag-Nummer fällt deshalb aus. Anzeigen mit Ankündigungen für Donnerstag und Freitag müssen also in der morgigen Mittwochausgabe erscheinen. — Rechtzeitige, möglichst sofortige Einlieferung der Anzeigenbestellungen sichert pünktliche Veröffentlichung. — Anzeigen-Annahme täglich von früh 8 bis nachmittags 6 Uhr in der Tageblatt-Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 59. Fernsprecher Nr. 20.

1. Sächsisches Sängerbundesfest in Dresden.

Das Verpflegungseck auf dem Festplatze.
Von Amtsbaurat Franz Schulz, Dresden.

Bei einem allgemeinen Sängerfeste, wo viele Zehntausende zusammenströmen, handelt es sich natürlich nicht nur um die Darbietung von Genüssen musikalischer und künstlerischer Natur, es muß auch für eine schnelle und gute leibliche Erfrischung der vorhandenen Menschenmassen gesorgt werden. Zu diesem Zweck ist das sogenannte Verpflegungseck geschaffen worden. Selbstverständlich muß die Stätte von der Festhalle eine gewisse Entfernung einhalten, damit die gesanglichen Darbietungen nicht gestört werden. Um hierfür den nötigen Raum zu gewinnen, mußte man sich entschließen, von dem vorhandenen Vogelwiesengelände einen großen Teil zum Festplatz hinzuzuschlagen. Auf diese Weise umfaßt dieser rund 120 000 Geviertmeter.

Das Verpflegungseck wird aus drei parallel zur Elbe angeordneten Zeltreihen bestehen, die zwei großräumig wirkende, langgestreckte Plätze einschließen. Der südlich gelegene Platz ist allen Vogelwiesenbesuchern wohlbekannt. Es ist der sogenannte Königsplatz, der 50 Meter breit und 170 Meter lang ist. In seiner Längsachse befindet sich die feststehende Schießhalle der Bogenschützengilde, die während des Festes zu einer Art von Ehrenhalle ausgestaltet wird. Vor ihr werden die Fahnen mit der Gedenkmünze für das Fest geschmückt und auch die Ehrung der Veteranen vom 1. Deutschen Sängerbundesfest vorgenommen, das vor 60 Jahren gleichfalls in Dresden abgehalten worden ist.

Nur durch eine Reihe größerer Gaststätten getrennt, zieht sich gleichlaufend mit diesem Platze ein anderer Teil des Verpflegungsecks hin, dessen Abmessungen bei weitem größer sind. Er erhält eine Breite von 80 Meter und öffnet sich bei 250 Meter Länge gegen die Hauptgiebelfront der Festhalle. Derjenige Teil des Platzes, der von dieser stadtwärts am meisten entfernt liegt, wird durch entsprechende Zwischenbauten zu einem intimen Hof ausgestaltet, der ein Geviert von 80 Meter Seitenlänge darstellt. Vor den Gaststätten, die diesen Hof umschließen, werden geräumige Vorgärten angelegt, wo die Besucher bei schönem Wetter im Freien verweilen können. Gegen das Platzinnere hin werden diese Gärten durch eine Reihe eng aneinandergestellter Tannenbäumchen abgegrenzt. Von hier aus lauschen die Besucher der Zelte den Klängen einer guten, 30 Mann starken Musikkapelle, die in einem von Künstlerhand geformten, in der Platzmitte aufgebauten Pavillon täglich konzertieren wird. Man dürfte daher diesen Platz sehr bald einfach mit Konzerthof bezeichnen. Zweifellos wird er auf die Besucher eine große Anziehungskraft ausüben. Ermüdete Festteilnehmer, die keine Gaststätte aufsuchen wollen, können von bequemen Sesseln aus, die entlang den grünen Tannenwänden aufgestellt werden, die Konzertdarbietungen in vollster Ruhe genießen.

Da die beiden Teile des Verpflegungsecks durch eine ununterbrochene Reihe bunbewimpelter Fahnenmasten zusammengefaßt werden, die unter sich mit grünen Reisigirlanden verbunden sind, verschmelzen sie durch diese straffe Linienführung zu einer vollen Einheit.

Es steht zu hoffen, daß sich die Festteilnehmer, zu denen jeder zählt, der den Festplatz aufsucht, in diesem Rahmen wohl und behaglich fühlen, zumal Veranstaltungen und lärmende Vergnügungen diesem Verpflegungseck selbstverständlich ferngehalten werden. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, daß die weiter vom Konzerthofe gelegenen Gaststätten ihre Besucher besonders unterhalten werden, doch dürfte sich im Verpflegungseck immerhin ein Verkehr entwickeln, der weitab liegt von dem sonst üblichen Vergnügungsbetrieb. Dafür werden aber an allen Ecken und Enden deutsche Lieder und Volksweisen erklingen, nicht nur den Zuhörern, sondern auch den Sängern selbst zur Labsal; denn ein deutsches Volksfest soll es werden, wie es vornehmer und edler nicht gedacht werden kann.

Jugendburgen für Deutschlands Zukunft.

tsb. Dresden. Dem Telunion-Sachsendienst wird geschrieben: Für die schönste **Jugendburg Hohnstein** wird z. Zt. eine **Warenlotterie** ausgespielt, damit der Ausbau der Burg gesichert werde. Die Jugendburgen oder Jugendherbergen sind dazu bestimmt, der deutschen Jugend auf ihren Wanderungen angemessene Unterkunft zu geben. Jugend heraus! ertönte vor ungefähr 20 Jahren der Ruf. Heraus aus der Stadt, aus der Enge in die weite Natur. Und hinaus zog die Jugend in Scharen, froh, unter klingendem Spiele. Die Jugendbewegung wurde ins Leben gerufen. Aber noch konnte sie nicht wandern, wie es ihr gefiel; es fehlten die Herbergen für Erholung und Nachtruhe. Da kam Lehrer Schirrmann aus Altena auf den Gedanken, Jugendherbergen zu gründen, Stätten der Jugend zu schaffen, die allen jungen Menschen, ganz gleich welcher Gruppe, Ueberzeugung oder Abstammung, unter einem Dache zu einen. Sie sollten nicht nur Unterkunft haben, sondern auch in den Häusern das Einende, Zusammengehörige fühlen. Trotz Weltkrieg und Geldmangel bestanden schon im vorigen Jahre über 1700 Jugendherbergen, in denen über eine Million Jugendliche übernachtete.

Weshalb nun Jugend„burgen", Richten wir den Blick auf unsere sächsische Jugendburg Hohnstein! Mitten in der Sächsischen Schweiz ragt hoch auf gewaltigen Felsen über dem Polenztal, dem Schwarz der hügeligen Wälder, den quadratisch bebauten Aeckern, hoch über der Stadt die Jugendburg Hohnstein. Einst brachte sie Unheil über das Land, später wohnte dort das Leid. Nun erklingt froher Gesang aus jedem Winkel, von der Burg zieht die Freude in Gestalt frischer Jungen und Mädchen durchs Land. Ueber 2000 Jugendliche wurden kürzlich zu Ostern in den weiten Sälen gastlich aufgenommen, für billiges Geld mit Decken und Essen versorgt. Wie erfrischend wirkte es, wenn man mittags diese lebensfrohe Jugend mit klappernden Geschirren über den Schloßhof hin- und herlaufen sah, lachend und strahlend vor Freude, oder ihren Tänzen und Spielen zusah, die nichts vom trüben, verkümmerten Hauch der Großstadtluft ahnen ließen. Große Treffpunkte der wandernden Jugend und ihren Vereinigungen, deren Angehörige aus allen Gauen Deutschlands stammen. Bei diesen Zusammenkünften soll deutsche Jugend ihre Gemeinschaft erkennen in dem lebendigen Gefühl: Wir sind jung, heil! Noch gilt es zu arbeiten, weiter zu schaffen am Werke, und ein Ruf erschallt in alle Lande: Helft uns! Zur Ausstattung und Ausgestaltung der Burg wird z. Zt. die große Sachsenlotterie veranstaltet. Wertvolle Gewinne: 1 Einfamilienhaus, Möbeleinrichtungen, Nähmaschinen, Fahrräder, Motorräder usw. werden gewonnen. Jedes zweite Los gewinnt. Nur Edelarbeit nach Material und Ausführung wird ausgespielt.

Umfangreicher Waldbrand.

)(Stettin. **Gestern mittag ½12 Uhr entstand unweit Altdamm ein Waldbrand, der sich infolge der Dürre und des starken Windes mit unheimlicher Geschwindigkeit ausbreitete. Nachmittags gegen 5 Uhr standen schätzungsweise etwa 2000 Morgen Staatsforst und etwa 500 Morgen Altdammer Stadtforst in Flammen. Der Ort Hornskrug an der Chaussee Altdamm-Gollnow war vom Feuer eingeschlossen und in höchster Gefahr. Glückliche Winde verhinderten ein Uebergreifen auf die dicht am Walde zerstreut liegenden Gehöfte des Dorfes. Inzwischen gelang es vier Feuerwehren, nach dem vom Feuer eingeschlossenen Orte vorzudringen, sodaß augenblicklich Aussicht besteht, das Dorf zu retten. Die gesamten Feuerwehren der Umgegend, sowie die Garnisonen von Altdamm, Stettin und Stargard bemühen sich um die Eindämmung des Brandes. Der Schaden, der unermeßlich scheint, trifft nicht nur den Staat, sondern auch verschiedene private Gesellschaften, die im Raupenfraßgebiet Einschläge vorgenommen hatten und deren zum Teil abrollfertige Holzlager an Grubenholz usw. mit verbrannten. Das abgebrannte Gebiet des Altdammer Waldes gehört der Europäischen Handelsgesellschaft in Berlin.**

* Hoyerswerda. **Sonntag nachmittag brach in den Waldungen des Barons von Löwenstein auf Schloß Sohra im Revier Geißlitz in einem Schlage Feuer aus, das schnell um sich griff. Zur Bekämpfung des Brandes waren aus den benachbarten Orten die Feuerwehren herbeigeeilt, deren vereinten Anstrengungen es gelang, den Brand gegen 7 Uhr abends einzudämmen. Infolge des starken Ostwindes wurde heute früh das Feuer von neuem angefacht, konnte jedoch von den zahlreich anwesenden Feuerwehren und Hilfsmannschaften wiederum begrenzt werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt. Dem Feuer sind im ganzen 350 Morgen Schlag und 150 Morgen Wald zum Opfer gefallen.**

Ein ganzes Dorf niedergebrannt.

)(Schwerin, 18. Mai. Das Dorf **Parow-Gützow** in Mecklenburg ist durch einen furchtbaren Brand **vollständig vernichtet** worden. Fast alle Hofbesitzer und viele Dorfbewohner waren in Güstrow zur landwirtschaftlichen Ausstellung, so daß es an **Löschhilfe mangelte. Es sind 20 Gebäude, Wohnhäuser, Scheunen und Stallungen niedergebrannt.** Groß ist der Verlust an Vieh, landwirtschaftlichen Geräten, Futter- und Düngemitteln. Das Feuer ist auf **Brandstiftung** zurückzuführen, die an verschiedenen Stellen erfolgt ist.

Handel und Volkswirtschaft.

Elektricitätswerke-Betriebs-Aktien-Gesellschaft in Riesa. Die am 18. Mai in Dresden abgehaltene ordentliche Generalversammlung, in der 860 000 Reichsmark von dem 1 Million Reichsmark betragenden Gesamtkapital vertreten waren, genehmigte einstimmig das Rechnungswerk des abgelaufenen Geschäftsjahres 1924 und setzte nach Abschreibungen in Höhe von 111 819,68 Reichsmark die Dividende vorschlagsgemäß auf 8 Prozent fest. Der Reingewinn beträgt 85 292,68 Reichsmark. Die nach der Satzung ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden einstimmig wiedergewählt.

Vor einer Herabsetzung des Privatdiskonts? Von unterrichteter Seite wird dem Landesausschuß des sächsischen Kleinhandels mitgeteilt, daß an der Berliner Börse betr. des Zinssatzes für Privatdiskonten auf lange Sicht eine Herabsetzung erwartet wird. Das Angebot hat derart nachgelassen, daß die Käufer Entgegenkommen in Bezug auf den Zinssatz zu zeigen geneigt sind. Infolgedessen ist mit einer Ermäßigung des Zinssatzes zu rechnen.

Auf der Berliner Börse standen gestern Anleihen im Vordergrund des Interesses. **Besonders Schutzgebietsanleihen konnten ihren Kurs, der schon seit einigen Tagen steigende Tendenz zeigt, weiter verbessern und stiegen auf 6,75 Prozent bei großen Umsätzen. Kriegsanleihe bewegte sich zwischen 595 und 590 Milliarden Prozent. — Auch sonst war die Börse anfangs ziemlich fest, wurde aber später etwas schwächer. Am Montanaktienmarkte waren Phönix anfangs eine Kleinigkeit besser. Stinnes-Riebeck lagen 0,5 Prozent, Mannsfelder bis 2 Prozent höher. Die übrigen Werte aber waren etwas niedriger. — Der Geldmarkt war weiterhin leicht. Man nannte tägliches Geld 7 bis 9,5, Monatsgeld 9,5 bis 11 Prozent. Am Devisenmarkt keine wesentliche Veränderung.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Riesaer Sportverein e. V. Riesa, Abteilung für Jugendpflege.

Nordsachsens Jugendmeister in Dresden siegreich!

R. S. V. 1. Junioren gegen Dresdner Sportverein „Favorit" 1. Junioren 8:2 (0:2).

Am vergangenen Sonntag weilte der Jugendmeister in Dresden und hatte als Gegner die 1. Junioren von Favorit. Dieselben entpuppten sich als eine äußerst schnelle Mannschaft, die den Riesaern, hauptsächlich in der ersten Halbzeit, ein völlig ebenbürtiger Gegner war.

Der neue Platz, schwerer Sandboden, behagte den Nordsachsen keineswegs. Es wurde unter aller Form gespielt, sodaß die Residenzler oft tonangebend waren. Der 1. Erfolg sollte dem Jugendmeister durch einen Elfmeter (Hand) zufallen, der aber hoch über das Tor geschossen wurde. Gleich darauf erzielten die Favoriten durch einen Fehler der R. S. V.-Hintermannschaft ihr 1. Tor, dem sich binnen weniger Minuten das 2., ein billiger Erfolg, anreihte. Der rechte Läufer der Riesaer macht Hand und bleibt, mit ihm die ganze Hintermannschaft, in Erwartung des Schiedsrichterpfiffes stehen. Jedoch der Pfiff erfolgt nicht und der gegnerische Mittelstürmer schießt mühelos ein. Erstaunte Gesichter überall. Mit zwei Verlusttoren geht es in die Pause.

Nach Wiederanpfiff merkt man es den Nordsachsen an, daß sie das Ergebnis ändern wollen. Aber alle noch so angelegten Angriffe scheitern an der vorzüglichen Dresdner Hintermannschaft.

Noch sind 15 Minuten zu spielen. Alles glaubt schon an einen sicheren Sieg der Residenzler, als sich Nordsachsens Jugendmeister seiner Würde als Gaumeister besinnt und beweist, daß er noch immer eine bis zum Abpfiff zäh kämpfende, energische Mannschaft ist.

Unter Führung des rechten Läufers, der mit dem immer mehr nachlassenden Mittelläufer den Platz getauscht hatte, gehen die Nordsachsen zum Endspurt über. Das erste Tor erzielt der Mittelläufer durch schönen Schuß. Wenige Minuten später köpft der Halbrechte eine Flanke des Linksaußen unhaltbar ein. Mit aller Kraft wird auf den Sieg hingearbeitet. Der Riesaer Torwächter rettet nochmals hervorragend, indem er einen scharf unter die Latte gehenden Ball zur Ecke abwehrt. Die letzten Schlußminuten gehören den Riesaern. Eine feine flache Vorlage des Mittelläufers an den Innensturm wurde zum Siegestreffer verwandelt. Nordsachsens Meister hinterließ den besten Eindruck und zeigte in der Schlußviertelstunde das schönste Spiel. D.

Der Jugendmeister der 2. Klasse schlägt S. V. Nossen 1. Junioren 3:1 (2:1).

Auf eigenem Platze mußten sich die Muldeleute von den Riesaern eine einwandfreie Niederlage gefallen lassen. Die 2. Junioren, die sich in letzter Zeit sehr gut zusammengefunden haben und für die kommende Verbandsrunde die Rumpfmannschaft der 1. Junioren ergänzen werden, zeigten in Nossen ein sehr schönes Spiel. Der Gegner konnte selten gefährlich werden. Besonders gut gefiel beim R.S.V. der Sturm und hier besonders die linke Seite. Bis zur Halbzeit konnte der Halbrechte und Mittelstürmer zwei Tore vorlegen, denen der Gegner infolge eines Mißverständnisses in der Hintermannschaft bis zur Pause nur eins entgegensetzen konnte. Nach Wiederanpfiff sind die Elbeleute meist im Angriff und stellen durch scharf eingeschossenen Handelfmeter das Ergebnis auf 3:1. D.

Am Himmelfahrtstage weilen die **1. Junioren in Gartha** und spielen gegen die 1. Junioren des dortigen Ballspielklubs. Hoffentlich wird der kleine Platz dem Jugendmeister nicht zum Verhängnis.

Die **2. Knaben** fahren nach Oschatz, um der neugegründeten Knabenmannschaft des S.V. Oschatz ein Gesellschaftsspiel zu liefern. (S. Vereinsnachrichten.) D.

Nachtarbeit und Sonntagsarbeit.

Der Deutsche Konditoren-Bund E. V. (Reichsverband selbständiger Konditoren) bittet uns um Veröffentlichung folgender Zuschrift:

Der Nahrungs- und Genußmittelarbeiterverband (Sitz Hamburg) veranstaltet in vielen Städten Versammlungen gegen die Wiedereinführung der Nachtarbeit und Sonntagsarbeit in den Bäckereien und Konditoreien, um den für die bevorstehende 7. Arbeitszeitkonferenz in Genf eingereichten „Verschlechterungsanträgen" einiger Länderregierungen entgegenzuwirken. Die in diesen Versammlungen mehrfach aufgestellte Behauptung, daß die Unternehmer den früheren Zuständen zustrebten, ist, soweit das Konditoreigewerbe in Frage kommt, sowohl hinsichtlich der Nachtarbeit wie der Sonntagsarbeit unzutreffend. Der Wunsch nach Wiedereinführung von Nachtarbeit, die in den Konditoreibetrieben schon in den Vorkriegszeiten zu den Ausnahmen gehörte, ist von den Konditoren niemals geäußert worden. Ihre Stellung deckt sich darin vollkommen mit derjenigen des Bäckergewerbes und der Arbeitnehmer. Ebensowenig ist jemals die Forderung erhoben, die Sonntagsarbeit in früherem Umfange wieder zuzulassen. Der wiederholt gestellte Antrag des Reichsverbandes der selbständigen Konditoren, der auch die Zustimmung behördlicher Vertreter gefunden hat und in einem früheren, unerledigt gebliebenen Gesetzentwurf der Reichsregierung aufgenommen war, verlangt lediglich die Zulassung einer begrenzten, 3stündigen Arbeitszeit für die Herstellung leichtverderblicher Konditoreierzeugnisse wie Eis, Sahne, Krem und für das Füllen der vorbereiteten Gebäckteile mit diesem vergänglichen Material an den Sonntagen, eine mit Rücksicht auf den gastwirtsähnlichen Charakter der Konditoreien und den tags zuvor schwer abschätzbaren, vom Wetter und anderen Zufällen abhängigen Bedarf durchaus berechtigte Forderung. Die Durchführung ist auch gar nicht so gedacht, daß alle Angestellten während dieser beschränkten Zeit beschäftigt werden sollen, sondern nur der in der Reihenfolge wechselnde „Posten", der dafür durch Lohnzuschläge und reichliche Freizeit in der Woche entschädigt werden soll. Daß dadurch die geltende „Bäckereiverordnung" vom November 1918, die einzige, die aus jener Zeit noch unverändert aufrechterhalten geblieben ist, dadurch „durchlöchert" würde, kann schon um deswillen nicht behauptet werden, weil diese Verordnung ohnehin, selbst nach dem Zugeständnis des Reichsarbeitsministeriums, neugefaßt werden muß. Verbietet sie doch — ein einzig dastehender Fall — dem Meister die Arbeit am Sonntag im eigenen Betriebe und verlegt sie doch die Neuerungen, die das allgemeine Arbeitszeitgesetz vom 21. Dezember 1923 allen anderen Berufszweigen zugesteht, dem Bäcker- und Konditorhandwerk, sogar die 48-Stundenwoche, trotzdem gerade im Konditorengewerbe bei seiner Eigenart ein doppelt empfundenes Bedürfnis vorliegt, die Verteilung der Arbeit an den einzelnen Wochentagen beweglicher zu gestalten. Dem Einfluß der freien Hamburger Gewerkschaft ist es bis heute gelungen, jede Erleichterung für das Konditorengewerbe zu verhindern. Zu diesem Zweck wurde mit Vorliebe ins Treffen geführt, daß die Zulassung einer, wenn auch begrenzten Sonntagsarbeit nur den ersten Schritt zu den früheren Zuständen hin bedeute und daß sich die Meister nicht an die ihnen auferlegte Beschränkung der Arbeitsdauer und der Art der Erzeugnisse halten würden. In dieser Unterstellung erblicken die Meister eine, auch durch vereinzelte Uebertretungsfälle nicht gerechtfertigte Verdächtigung. Die polizeiliche Ueberwachung der Betriebe und die Bestrafung der von den eigenen Berufskollegen bekämpften Gesetzesübertreter bieten die volle Gewähr für die Innehaltung bestehender gesetzlicher Vorschriften, wie anderwärts, so auch hier.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Konditorgehilfen eine Regelung in der oben bezeichneten Art als vorteilhaft für sich selbst anerkennen und für den kurzen Vormittagsdienst gern die Sonderbezahlung und die freie Wochenzeit eintauschen. Grundsätzlich und starr ablehnend verhalten sich nicht die Konditorgehilfen, sondern der freigewerkschaftliche Deutsche Nahrungs- und Genußmittelarbeiterverband in Hamburg, der, wie sein jetziger und mehr noch sein früherer Name: „Zentralverband der Bäcker, Konditoren, Lebküchler und der Arbeiterschaft in der Süßwaren-, Keks-, Marmeladen- und Teigwaren-Industrie" besagt, keine Fachvertretung der Konditorengehilfen darstellt, sich vielmehr fast zur Hälfte aus weiblichen Mitgliedern und weiterhin aus ungelernten Bediensteten der verschiedenen Industriezweige der Nahrungs- und Genußmittelbranche zusammensetzt. Nach vorliegenden Berichten sind denn auch jene Protest-Versammlungen von Konditorgehilfen gar nicht oder nur vereinzelt besucht worden.

Marktberichte.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. Mai. Auftrieb: 1. Rinder: 140 Ochsen, 255 Bullen, 264 Kalben und Kühe; 2. 844 Kälber; 3. 790 Schafe; 4. 2575 Schweine, zusammen 4908 Tiere. Hiervon 49 Rinder, 103 Schweine ausländischer Herkunft. **Preise** in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht: **Ochsen:** 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 52 bis 55 (97), 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 44 bis 48 (88), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 34 bis 40 (79), 4. gering genährte jeden Alters 25 bis 30 (60), 5. Auslandstiere 48 bis 62 (92 bis 107). **Bullen:** 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 51 bis 54 (91), 2. vollfleischige jüngere 45 bis 48 (85), 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38 bis 42 (77), 4. gering genährte 30 bis 36 (73), Auslandstiere 48 bis 52 (86). **Kalben und Kühe:** 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 50 bis 54 (95), 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 44 bis 48 (88), 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 36 bis 40 (84), 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 26 bis 30 (70), 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 18 bis 24 (62). **Kälber:** 1. beste Mast- und Saugkälber 67 bis 70 (110), 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 62 bis 65 (106), 3. geringe Kälber 40 bis 54 (73 bis 98). **Schafe:** 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 50 bis 54 (104), 2. ältere Masthammel 40 bis 46 (96), 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 25 bis 35 (67 bis 92). **Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1¼ Jahr 60 bis 62 (78), 2. Fettschweine 63 bis 64 (79), 3. fleischige 58 bis 59 (78), 4. gering entwickelte 56 bis 57 (78), 5. Sauen und Eber 48 bis 54 (68). Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise. Sie enthalten sämtliche Spesen des Handels für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer usw. und beziehen sich auf nüchtern gewogene Tiere. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Ueberstand: 9 Ochsen, 20 Bullen 25 Kühe, 413 Schafe, 147 Schweine. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rindern und Schweinen langsam, in Kälbern mittel, in Schafen schlecht.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 18. Mai. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark. **Weizen,** märkischer 265—267, pommerscher —. **Roggen,** märkischer 222—225, mecklenburgischer —, pommerscher —. **Gerste,** Futtergerste 200—216, Sommergerste 226—240. **Hafer,** märkischer 218—226, pommerscher 210—222, westpreußischer —. **Mais,** loco Berlin 200—204, Waggon frei Hamburg —. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 33,75—36,25. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 30,50—32,75. **Weizenkleie,** frei Berlin 14,50—14,60. **Roggenkleie,** frei Berlin 15,60—16,00. **Raps** —. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 22—27, **kleine Speise-Erbsen** 22—25, **Futtererbsen** 19—21. **Peluschken** 18,50—20. **Ackerbohnen** 19—20. **Wicken** 20—22. **Lupinen,** blaue 10—11,50, gelbe 11,50—14,00. **Serradella** alte —, neue 13—15. **Rapskuchen** 15,20—15,60. **Leinkuchen** 22,40—22,80. **Trockenschnitzel** 9,50—10,00. **Vollwertige Zuckerschnitzel** —. **Torfmelasse** 9,70—9,75—10. **Kartoffelflocken** 19,70—20.

Die Schokolade dieses Sommers!

Versuchen Sie unsere neue Edelschokolade „Mignon-Mandel-Sultanin"; gekennzeichnet durch die Milde der Mandel, die säuerliche Süße der Sultanine, im Verein mit herber Edelschokolade.

Mignon-Mandel-Sultanin

Preis 65 Pfg. die 100-g-Tafel. Erhältlich in den durch Mignon-Plakate und -Packungen kenntlichen Fachgeschäften.

Mignon-Schokoladen-Werke David Söhne A.-G., Halle (Saale)

Marianne.

Novelle von Fritz Ganzer.

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Am dunklen Nachthimmel flimmerten unzählige Sterne, und über dem fernen, einer dicken tiefschwarzen Linie gleichenden Kiefernwalde stieg der Mond auf. Aber Mariannens Blicke richteten sich nicht vertrauensvoll empor zu den glänzenden Lichtern des Himmels. Sie sah nur die Dunkelheit der Erde.

Da glimmte kein Licht. — — —

Ja, doch! Dort drüben, in dem Hause neben dem massigen, verschwommenen Bau der Gertraudtenkirche, schimmerten noch zwei erleuchtete Fenster.

Hinter ihnen saß Pastor Jakobsen über seiner Sonntagspredigt.

Er ahnte es nicht, daß die dunklen Augen Mariannens, diese spöttisch blickenden, dunklen Augen, die ihn in seinem Gedankengange heute so oft störten, daß er häufig sinnend vor sich hinstarrte und die Feder untätig in der Hand hielt, an diesem einzigen Lichtschein sich festsogen. —

Da schickte die Turmuhr von St. Gertraudten ihre ruhigen, melodischen Klänge über die stille Stadt.

Marianne zählte mechanisch und erschrak, daß es schon Mitternacht war.

Mit dem Verhallen des letzten Schlages erlosch auch der Lichtschein neben der Gertraudtenkirche. Marianne deuchte es, als wenn mit seinem Schwinden eine letzte Hoffnung von ihr ginge.

Leise erschauernd schloß sie die Fenster und entkleidete sich. — —

Aber der Schlaf kehrte erst wieder, als Hannefrieder Lorenzen schon lange vor dem stillen Hause vorübergeschlurrt war und die dritte Morgenstunde abgerufen hatte.

3. Kapitel.

Male Lindauer war in ihren Entschlüssen von jeher konsequent gewesen.

Ihr Vorsatz, sich an Marianne zu rächen, machte in dieser Beziehung keine Ausnahme. Er haftete in ihrer Seele wie eine Klette im Haar. Mit ihm begab sie sich am Tage der Ankunft Mariannens zur Ruhe, ihm galt ihr erster Gedanke am nächsten Morgen.

Ihr Gewissen versuchte zwar gegen die Rachegelüste zu rebellieren und hielt ihr das Wort der Schrift: „Rächet euch selber nicht, meine Liebsten!" vor die Augen. Aber sie wußte sich allen Beeinflussungen durch eine ganz eigentümliche Logik zu entziehen. Sie dachte nämlich: „Diese Marianne Gesenius ist eine Gottlose, eine Heidin. An Heiden aber darf man sich rächen; denn sie verdienen es nicht besser." Der Schluß war ganz einfach, denn er ergab sich von selbst. —

Marianne schlief weit in den Tag hinein. Erst in der zehnten Stunde kam sie aus ihrem Zimmer herab. Trotz des langen Schlafes fühlte sie sich elend müde und zerschlagen. Ein wütendes Kopfweh peinigte sie, und um ihre Augen lagen dunkle Ränder.

Male trug unwirsch und äußerst übelgelaunt das Frühstück auf und nötigte mit einer unfreundlich gesprochenen Einladung zum Kaffeetrinken.

Marianne tat sich Zwang an, etwas zu genießen. Sie trank im Stehen eine Tasse von dem dünnen, nur halbwarmen Kaffee. Etwas zu essen, vermochte sie nicht.

Dann wollte sie wieder nach der Giebelstube hinauf, um sich zu einem Spaziergange zu rüsten. Eine wilde, heiße Sehnsucht nach dem reinen, klaren Odem des Herbstmorgens hatte sie gepackt. Sie m u ß t e hinaus! — Im Hause meinte sie ersticken zu müssen.

Als sie vom Hinterzimmer aus in die Küche trat, stellte Male eben einen Korb Bohnen zurecht. Auf dem Tische standen zwei graue Steinschüsseln, neben jeder lag ein geschärftes Küchenmesser.

Marianne achtete auf nichts, sie sah auch an der geschäftigen Male vorüber und war nur von dem Bestreben erfüllt, das Haus so schnell wie möglich verlassen zu können.

Aber da sprach Male das lang- und heißersehnte Wort vom „Helfen". Ganz kurz und einfach forderte sie:

„Fräulein, Sie können sich nun nützlich machen und Bohnen schnitzeln!"

Marianne blieb stehen und sah die Haushälterin mit großen Augen verwundert an.

„Ich?" fragte sie nur und lächelte ungläubig.

Males Hände setzten sich scharf, wie auf Kommando, in die Hüften. Ehe sie aber Worte fand, um ihrer Entrüstung über das „spitze Ich" Ausdruck zu verleihen, sprach Marianne schon weiter und ließ einen leisen Spott durch ihre Stimme klingen.

„Ich sollte das tun? — Nein! — Ich kann das erstens nicht; denn ich habe Bohnen kaum gesehen und wüßte nicht, wie ich mich beim Schnitzeln, so sagten Sie ja wohl, anzustellen hätte. Und dann w i l l ich überhaupt nicht! Oder meinten Sie, ich hätte mich bei meinem Onkel als Küchenmagd verdingt, und daß ich das, was Sie fordern, tun müßte?"

Auf die Möglichkeit einer strikten Weigerung war Male nicht vorbereitet gewesen. So rang sich nur ein Ton über ihre Lippen, der maßloses Entsetzen und grenzenlose Ueberraschung zum Ausdruck bringen sollte.

Und als Marianne die Küche hoch erhobenen Hauptes verließ, mußte sie sich Gewalt antun, um das „hochmütige Ding" nicht zurückzureißen und zur Arbeit zu zwingen. Aber die Hände zu Fäusten zu ballen und eine Verwünschung zu murmeln, das konnte sie sich nicht versagen, zu tun. —

Als der Sekretär am Mittage aus seinem Bureau kam, erzählte sie mit Worten tiefster Empörung von der Weigerung seiner Nichte und rief seine Autorität an.

Jensen stellte sich zum Entsetzen seiner Haushälterin auf die Seite Mariannens. Er erklärte ganz ruhig, daß seine Nichte später natürlich kleine, leichte Arbeiten im Haushalte verrichten solle. Das wünsche und verlange er auch. Aber in den ersten Wochen müsse sie ganz frei sein, um sich in die neuen Verhältnisse hineinleben zu können.

Male fand das „albern". Sie wußte nicht, ob sie vor Wut weinen oder lachen solle, und beschloß schließlich, es in Zukunft mit der Gleichgültigkeit zu halten. Mochte ihretwegen das ganze Haus auf den Kopf gestellt werden. —

Aber schon am Abend desselben Tages war sie wieder die Verbündete ihres Herrn. Denn da weigerte Marianne sich zum zweiten Male, als man etwas Neues von ihr verlangte.

Sie sollte zur Abendandacht kommen. —

Und das wollte sie nicht. —

Sie sagte es ganz frei und offen, daß sie Andachten nicht kenne und auch an den in diesem Hause üblichen nicht teilnehmen wolle. Denn das Beten sei vielleicht für kleine Kinder ganz gut, aber für Erwachsene bedeute es baren Unsinn.

Lebrecht Jensen und Male waren entsetzt, sprachlos,

SLUB Wir führen Wissen.

Dr. Klopfer-Haferflocken

aus in der Luftleere gedarrten, nicht abgeschliffenen Haferkernen, enthalten alle natürlichen Kalk- und Phosphorverbindungen, sowie die Vitamine (Ergänzungsnährstoffe) des unversehrten Haferkerns. Tägliche Verarbeitung bis 600 Zentner Hafer. Haferkochbuch, auch mit Anleitung für das Essen roher Haferflocken, versendet kostenfrei Dr. Volkmar Klopfer, Dresden-Leubnitz.

Amtliches.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Kommunikationsweg von der Riesa-Göhlifer bis Schänitzer Flurgrenze wegen Aufbringens von Massenschutt vom 22. bis 29. Mai dieses Jahres für den Fahrverkehr **gesperrt** und dieser inzwischen über Heyda verwiesen.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366[10] des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft.

Leutewitz, am 18. Mai 1925.

Der Bürgermeister.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Kommunikationsweg von Waldschlößchen Röderau bis Bahnübergang wegen Aufbringens von Massenschutt vom 20. bis 22. Mai dieses Jahres für den Fahrverkehr **gesperrt** und dieser inzwischen über Langenberger Straße—Ziegelei Zeithain bez. Bahnhof Röderau verwiesen.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366[10] des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft.

Röderau, am 18. Mai 1925.

Der Bürgermeister.

Kirchennachrichten.

Himmelfahrt 1925.

Riesa. Klosterkirche: 7/8 Uhr Predigt (Friedrich). **Trinitatiskirche:** 9 Uhr Predigt über Mark. 16, 14—20 und Abendm. mit Einzelkelch (Friedrich). **Gröba.** 9 Uhr Pred. (Mark. 16, 14—20) m. Abendm. **Weida.** 7/9 Beichte und Abendmahlsfeier, 9 Festgottesdienst, 1/11 Kindergottesdienst i. d. Kapelle. **Pausitz.** 1/8 Beichte, 8 Predigt, 1 Uhr Kindergttsd. **Glaubitz.** 1/8 Uhr Abendmahl, 8 Uhr Festgottesdienst. Kollekte für die Heidenmission.

Paletot
auf dem Schiff von Riesa bis Nünchritz **vertauscht.** Umzutausch. **Canitz 48 b.**

Schmierbüchse
von Tafelwagen **verloren.** Geg. Belohng. abzugeben. **Postrach, Neugröba.**

Suche für 1. Juni
möbl. Zimmer
in Gröba od. Riesa, Nähe Bahnhof. Angebote unter M 2662 a. d. Tagebl. Riesa.

In Riesa:
Suche 4-Zimmer-Wohnung gebe große 5-Zimmer-Wohng.
im Tausch.
Angebote unter P 2665 an das Tageblatt Riesa.

Räumlichkeiten
ca. 80—100 qm mit Kontor möglichst Nähe des Bahnhofs für gewerbliche Zwecke **sofort gesucht.** Angebote erbet. unter O 2661a an das Tageblatt Riesa.

Zu verpachten
2 große schöne **gewerbl. Räume,** auf Wunsch mit anschließender Wohnung, auch an **Nichtwohnungsberechtigte** z. 1. Juni 25. **Fehre, Rosenplatz 2f, 1.**

5 bis 10 000 Mark
auf schuldenfreies Wohn- und Geschäftshaus in Riesa als 1. Hypothek bei guter Verzinsung **gesucht.** Offerten unter D 2654 a an das Tageblatt Riesa.

Besseres Mädchen
nicht unter 20 Jahren, nach Ostritz i. Sa. bei Görlitz zum 1. Juni oder sofort gesucht. Hilfe noch vorhanden. Vorzustellen zwischen 9 u. 11 Uhr vorm. **Dr. Schulze, Bismarckstraße 11 b, 1.**

Ehrliches fleißiges
Hausmädchen
gesucht. **Dampfmolkerei Hof** bei Stauchitz. Zu melden in Riesa beim Seilermeister **Bergmann.**

Elektricitätswerke-Betriebs-Aktien-Gesellschaft, Riesa.

Bilanz am 31. Dezember 1924

Vermögen			Schulden	
Elektrizitätsanlagen:			**Aktienkapital**	RM. 1 000 000.—
Stand am 1. Januar 1924	RM. 2 227 000.—		**Reservefonds**	„ 100 000.—
Abgang	„ 61 900.—		**Umstellungsreserve**	„ 97 000.—
	RM.	2 165 100.—	**4½% Anleihe:**	
Hausgrundstück Riesa	„	46 000.—	Stand am 1. Januar 1924 (nom. M. 393 000.—)	RM. 58 950.—
Bau-Konto	„	1 902.42	davon ausgelost 1924 (nom. M. 11 000.—)	„ 1 650.—
Fahrzeuge	„	1.—		RM. 57 300.—
Inventar	„	1.—	**Hypotheken**	„ 6 000.—
Wertpapiere	„	5 295.—	**Abschreibungen:**	
Kasse	„	3 634.82	Stand am 1. Januar 1924	RM. 1 000 000.—
Waren und Material	„	66 610.—	Entnahme 1924	„ 58 819.68
Schuldner:				RM. 941 180.32
a) Bankguthaben	RM. 72 190.04		Zuweisung für 1924	„ 111 819.68
b) Verschiedene	„ 129 465.71			RM. 1 053 000.—
	RM.	201 655.75	**Noch nicht eingelöste Teilschuldverschreibg.**	„ 3 595.50
			Uebergangsposten	„ 49 656.73
			Gläubiger	„ 38 355.13
			Reingewinn	„ 85 292.63
Sa. RM.		2 490 199.99	Sa. RM.	2 490 199.99

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1924

Soll		Haben	
Betriebsunkosten	RM. 386 092.27	**Betriebseinnahmen**	RM. 582 169.20
Abschreibungen:		**Zinsen**	„ 1 035.38
Zuweisung für 1924	„ 111 819.68		
Reingewinn	„ 85 292.63		
Sa. RM.	583 204.58	Sa. RM.	583 204.58

Die für das Geschäftsjahr **1924** festgesetzte **Dividende** in Höhe von **8%** gelangt gegen Einlieferung des Gewinnanteilscheines Nr. 25 **sofort mit RM. 32.—** für die Aktie abzüglich Kapitalertragssteuer außer an der Gesellschaftskasse

in **Dresden** bei der **Sächsischen Staatsbank,**
bei dem Bankhause **Philipp Elimeyer,**
bei der **Deutschen Bank, Filiale Dresden,**
in **Leipzig** bei der **Sächsischen Staatsbank,**
in **Zwickau** bei der **Sächsischen Staatsbank,**
in **Chemnitz** bei der **Sächsischen Staatsbank**

zur Auszahlung.

Riesa, den 18. Mai 1925.

Elektricitätswerke-Betriebs-Aktien-Gesellschaft.
Der Vorstand:
Hille. Retzer.

Hausmädchen od. Aufwart.
f. 1. Juni ges. Glasermstr. **P. Schuster, Goethestr. 85**

Suche für 1. Juni oder sofort ein
Mädchen für Laden, Büfett u. Haushalt. 2. Mädch. vorh. Offerten an **Curt Greif,** Konditorei und Café, **Mittweida, Sa., Markt 5.**

Frau oder Mädchen
zum **Wäscheausbessern** und **Schneidern** gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Tüchtige
Schneiderin
zum Abändern zur Aushilfe für einige Wochen **sofort gesucht.**
Kaufhaus Troplowitz Nacht.

Aelteres ehrliches **Hausmädchen**
für sofort gesucht.
Stadt Leipzig.

Gesucht zum 1. Juni ein sauberes fleißiges **Hausmädchen** im Alter von 18 Jahren.
Bäckerei Tanner
Dresden-Striesen
Eilenburger Straße 7.

Pferdejunge 15 bis 17 Jahre alt
u. Mittelmagd 18 bis 19 Jahre alt
auch durch Vermittl. sucht
W. Rendler, Heyda.

1 Knecht, 1 Hausmagd
für Rittergut gesucht.
Röderau, Sandberastr. 2.

Ländl. Siedlungsbau
zu vergeben (2 Häuser). Bewerbungen bis Freitag den 22. ds. Mts. an
M. Pöschel, Canitz
bei Oschatz, Siedlung.

Wer
übernimmt die **Niederschrift einer technischen Arbeit** (ca. 40 Seiten) auf Schreibmaschine? Frdl. Angeb. erbet. unt. N 2663 a an das Tageblatt Riesa.

2000 Stück Dachziegel
zu verkaufen
Moritz Nr. 7f.

2 Schaufenster
110×150 cm
komplett mit Rolladen
1 zweiflüglige Haustüre
200×120 cm
1 Ladentafel
240 cm lang
in gutem Zustande billig im Auftrage zu verkaufen.
Paul Lindner
Bau- und Möbeltischlerei
Poppitzer Straße 25.

Maler-Schablonen
die neuesten u. modernsten Muster heute eingetroffen.
Farben-Spezialhandlg.
Friedrich Büttner
Ankerdrogerie
Bahnhofstr. 16. Tel. 136.

Zeitungs-Makulatur
verkauft
Tageblatt-Druckerei
Goethestraße 59.

Jg. Kuh
ganz nahe zum Kalben ist zu verkaufen **Canitz Nr. 52.**

Wein- Cognac- Sekt- **Flaschen**
kauft jeden Posten
H. J. Bertel
Bahnhofstraße 19.

Neue saure Gurken
empfiehlt
H. Gruhle

empört. Wer fände Worte, um auszudrücken, welche Wirkung die Weigerung Mariannens und die Begründung für dieselbe in den frommen, andachtseifrigen Seelen dieser beiden Menschen hervorrief! —

Jensen bat zunächst, daß Marianne hinabkommen möchte. Als das nutzlos blieb, schlug er ernstere Töne an. Er befahl kurz und einfach: „Du mußt, Marianne!"

Sie schüttelte nur den Kopf und verschränkte die Arme wie ein trotziges Kind auf den Rücken.

Also zwingen wollte man sie!

O, sie würde sich nimmer zwingen lassen!

Sie ließ sich Meinungen und Ansichten anderer nicht aufdrängen, denn sie hatte ihre eigene, durch Erziehung und Ueberzeugung gepflanzte tiefgewurzelte Meinung. Und die vertauschte sie nicht von heute auf morgen mit einer anderen, wie man etwa ein Kleid wechselt.

Nein, sie ließ sich nicht zwingen! Nie! —

Jensen mußte sich Mühe geben, um ruhig zu bleiben. Schließlich stellte er sie vor die Wahl, in drei Tagen sich für die Teilnahme an den Andachten zu entscheiden oder — sein Haus zu verlassen. —

Am übernächsten Tage kamen Mariannes wenige Habseligkeiten an. Zuerst wollte sie gar nicht auspacken. Denn da sie sich noch immer weigerte, Jensens Forderung zu erfüllen, war es nicht wahrscheinlich, daß sie bleiben durfte.

Schließlich öffnete sie doch. Ein heißes, verlangendes Sehnen nach dem Sichversenken in die alte Zeit zwang sie dazu. Sie kniete nieder und kramte mit glühenden Augen und brennendroten Wangen in dem Koffer, der kleine Herrlichkeiten, die einst ihr Boudoir geschmückt hatten, barg. Es waren letzte klägliche Reste vergangener Pracht, die sie auf den Tisch stellte. Aber sie erweckten in dieser Stunde kaum ein bedauerndes, klagendes Erinnern in ihrer Seele. Sie freute sich wie ein Kind, dem auch die Puppe ohne Kopf noch Vergnügen bereitet.

Zu hellem Entzücken steigerte sich ihre Freude, als sie ganz unten im Koffer eine Mappe mit Kupfer- und Stahlstichen fand.

An diesen kostbaren Besitz hatte sie gar nicht mehr gedacht. Mit zitternden Händen löste sie die Bänder und betrachtete Blatt um Blatt der Stiche, die zum größten Teil Götter und Helden des Altertums darstellten, und die Reproduktionen alter Meister waren. So unendlich groß wie heute war ihre Freude selbst damals nicht gewesen, als ihr Vater sie mit den kostbaren Stichen zu ihrem vorletzten Geburtstage überrascht hatte.

Schließlich hielt sie dieses und jenes Blatt an die Wand und sah, wie das kahle und nüchterne Zimmer unter diesem Schmuck gewann.

Der nächste Gedanke ließ sie schon zu Male in die Küche eilen, um sich Hammer und Nägel zu erbitten. Und dann klopfte sie frisch darauf los.

In ihrem Eifer beachtete sie es nicht, daß Male, die vorsichtig die Treppe hinaufgeschlichen war, um zu sehen, was das anhaltende Hämmern zu bedeuten habe, leise die Tür öffnete und in das Zimmer spähte. — —

Um Gottes willen!

Die Alte wäre fast in eine Ohnmacht gefallen, als sie die nackten Gestalten auf den Bildern erblickte.

Pfui! — Diese ehr- und schamlose Person! Andachten wären „barer Unsinn", aber diese Bilder, diese gemeinen Bilder hing sie in einem ehrsamen, frommen Hause auf!

Pfui, und tausendmal pfui!! . . .

Male erzählte von ihrer Beobachtung in Ausdrücken höchsten Zornes zu Leberecht Jensen.

Er sah in den Bildern auch nur die Schamlosigkeit. Die Kunst, das Edle, das sie predigten, übersah er, weil ihm das Verständnis dafür fehlte.

Deshalb forderte er, daß Marianne die Bilder unverzüglich entferne.

Marianne weigerte sich zum zweiten Male. —

Der nächste Tag, ein Sonntag, brachte die dritte Forderung Leberecht Jensens.

Marianne sollte mit ihm und Male gemeinsam zum Gottesdienst gehen.

Sie hatte auch für diese Forderung nur eine Weigerung. —

Jensen war ratlos und machte sich zum ersten Male bittere Vorwürfe, daß er sich damals durch Pastor Jakobsen von seinem anfänglichen Vorsatze hatte abbringen lassen. War es nicht so gekommen, wie er befürchtet hatte? Wo war der Friede in seinem Hause geblieben?

Sollte er kurzen Prozeß machen und seine rabiate, gottlose Nichte aus dem Hause jagen? Er war nahe daran, es zu tun, und wurde von Male in der nachdrücklichsten Weise dazu aufgehetzt und angestachelt.

Ehe er aber einen endgültigen Entschluß faßte, wollte er mit Pastor Jakobsen sprechen.

Gleich nach dem Gottesdienst ging er zu ihm. Er fand den Geistlichen noch im Talar, als er zu ihm ins Zimmer trat.

Jakobsen hörte mit ernstem Gesicht zu, als der Sekretär erzählte, daß Marianne an den Andachten nicht teilnehmen wolle, und wurde noch nachdenklicher, als er vernahm, daß sie sich auch geweigert habe, den Gottesdienst zu besuchen. Aber als Jensen schließlich in Tönen tiefster Entrüstung von den gottlosen Bildern sprach, umspielte seinen Mund ein feines Lächeln.

„Was soll ich nun tun?" fragte Leberecht Jensen zuletzt.

„Zunächst ziehen Sie die Forderung zurück, daß Ihre Nichte die Bilder entfernen soll, Herr Sekretär!"

„Wie, diese Bilder sollen bleiben? Diese unzüchtigen Bilder?"

Er glaubte nicht recht gehört zu haben. Diesen Rat konnte ihm doch der Pastor Martin Jakobsen nicht geben!?

„Die Bilder sind nicht unzüchtig, lieber Freund. Wir müssen die Nacktheit in der Kunst nur mit künstlerischem Verständnis sehen, dann wirkt sie nicht verletzend, sondern veredelnd und bildend. Allerdings, wenn geile Lüsternheit diesen reinen und sittlichen Zweck des Nackten verwischt und beschmutzt, dann muß die Göttin der Kunst weinend ihr Antlitz verhüllen."

Und als Jensen durch diese Worte nicht überzeugt schien, er vielmehr den Geistlichen mit weit aufgerissenen Augen anstarrte, als spräche ein Irrer zu ihm, fuhr Jakobsen fort:

„Denken Sie doch daran, daß unser Schöpfer in dieser Hinsicht der erste und größte Künstler war, als er Adam und Eva schuf! Nahm er ihnen Maß zu Kleidern, die ihre Nacktheit verhüllen sollten?

Nein, er stellte sie in ihrer körperlichen Schönheit in seinen Garten Eden. Und Adam und Eva haben sich ihrer Nacktheit nicht geschämt, solange sie sündlos waren. Erst als die Sünde kam, pflückten sie das schützende Feigenblatt. Und die Sünde ist es noch heute, die uns Anstoß nehmen läßt an der Nacktheit und sie uns unsittlich erscheinen läßt. Schaffen Sie die Sünde aus der Welt, und Sie werden sehen, daß sich Nacktheit und Sittlichkeit wohl vereinen lassen! —